

# **Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2009 (mit Jahresbilanz 2008)**



<b>Einleitung</b>	<b>Seite 1 - 2</b>
<b>I. Allgemeiner Teil</b>	
<b>1. Gebietskarte</b>	<b>Seite 3</b>
<b>2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets</b>	<b>Seite 4 - 7</b>
<b>3. Stärken und Schwächen des Quartiers</b>	
<b>3.1. Bestehende Stärken und Potentiale</b>	<b>Seite 8 - 9</b>
<b>3.2. Vorhandene Schwächen und Defizite</b>	<b>Seite 10 - 11</b>
<b>II. Bilanz und Analyse des Jahres 2007</b>	
<b>1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007</b>	<b>Seite 12 - 13</b>
<b>2. Auswertung wichtiger Projekte, strategischer Partnerschaften und Themenfelder</b>	
2.1. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“	Seite 14 - 15
2.2. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“	Seite 16
2.3. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn-/Lebensraums“	Seite 17 - 19
2.4. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	Seite 20 - 22
2.5. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“	Seite 23 - 24
2.6. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	Seite 25 - 26
2.7. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	Seite 27 - 28
2.8. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	Seite 29 - 30
2.9. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	Seite 31 - 33
<b>III. Konzept für das Jahr 2008</b>	
<b>1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen</b>	<b>Seite 34 - 35</b>
<b>2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren</b>	<b>Seite 36 - 39</b>
<b>Anhang</b>	
Maßnahmekatalog (Projekttable) und beispielhafte Projektdarstellung	

## Einleitung

Das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz im Bezirk Neukölln wurde mit Senatsbeschluss Nr. 371 / 01 vom 09. Oktober 2001 in den Grenzen Kottbusser Damm – Sonnenallee – Weichselstraße – Landwehrkanal festgelegt. Am 17.02.2003 begann das QM-Team der Firma BSG Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH auf der Basis eines strategischen Handlungskonzepts mit seiner Arbeit. Nach nunmehr fast sechs Jahren Arbeit im Quartier sind die Kooperationsbeziehungen zu Bewohnern, Akteuren, Einrichtungen und Vereinen weiter intensiviert und neue aufgebaut worden. In einigen Handlungsfeldern sind Ansätze für eine selbst tragende Struktur erkennbar, in anderen bedarf es auch weiterhin einer intensiven Unterstützung. Das vorliegende integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept umfasst den Berichtszeitraum vom Januar bis September 2008 d.h. es werden die in 2008 umgesetzten Projekte bilanziert soweit dies zum aktuellen Zeitpunkt möglich ist. Das schließt eine Auswahl der Projekte ein, die im QF 1 und über LOS/LSK bzw. andere EU-kofinanzierte Programme gefördert wurden.

Die für die Berliner Quartiersmanagements einzigartig ausdifferenzierte Beteiligungsstruktur mit dem Quartiersbeirat, seinen thematischen AGs sowie der Geschäftsstelle wird 2008 evaluiert und auf die Möglichkeit einer nachhaltigen Sicherung hin untersucht. Die Ergebnisse der mit der Durchführung der Untersuchung beauftragten Forschungsgruppe der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) liegen in ihrer Gesamtheit im November vor. Sie werden nicht nur im Reuterquartier und in Neukölln sondern Berlin weit mit Spannung erwartet. Die Quartiersräte anderer QM-Gebiete beobachten spätestens seit dem Berliner Quartiersräte-Kongress der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im März 2008 sehr aufmerksam die Entwicklung im Reuterquartier hier insbesondere die Funktion der Geschäftsstelle, die von ihnen als ein wesentliches Element für das Gelingen von Beteiligung angesehen wird. Es bleibt abzuwarten, wie die Arbeitsergebnisse der KHSB in die Entwicklung eines lokalen Beteiligungskonzeptes durch den Quartiersbeirat einfließen. (siehe Z 9)

Der Bildungsbereich war im Berichtsjahr 2008 weiterhin von einer außerordentlichen Dynamik gekennzeichnet. Der Übergang des Projektes „Interkulturelle Moderation“ aus der Förderung als Modellprojekt von SenStadt in den Haushalt von SenBWF bedeutete für die beteiligten Schulen wie für die Mitarbeiter eine zumindest mittelfristige Perspektive und brachte Ruhe in einen Bereich, der ansonsten durch Umbrüche vielfältigster Art gekennzeichnet ist. Die Aufnahme der 3 Schulen (Franz-Schubert-Schule; Rütli-Schule; Heinrich-Heine-Schule) in die Pilotphase für die Gemeinschaftsschule bedeutete für alle Beteiligten eine starke Herausforderung in Bezug auf die innere Entwicklung und die äußere Standortbestimmung. Das Projekt Campus Rütli – CR<sup>2</sup> nahm durch die Erteilung mehrerer Bewilligungsbescheide für Baumaßnahmen konkrete Formen an. Beteiligungsverfahren und Öffentlichkeitsarbeit bildeten Schwerpunkte der Arbeit für Campus Rütli CR<sup>2</sup>. Die Umsetzung des Campus Rütli führte auch zu personellen Veränderungen im QM-Team. Eine neue Kollegin, Pinar Öztürk, begann im Januar mit ihrer Arbeit.



Ilse Wolter übernahm mit einem 50 %-Anteil ihrer Stelle die Projektleitung für den Campus Rütli für die Arbeitsschwerpunkte Stadtteil, QM, Vernetzung und Bauen. Das Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ der Freudenberg-Stiftung, das die Qualitätsentwicklung der beteiligten Einrichtungen unterstützt, wurde im 2. Jahr fortgeführt. Der im Vorjahr gegründete Lokale Bildungsverbund wird Schritt für Schritt weiter umgesetzt. Als äußeres Zeichen feierten die Beteiligten kurz vor den Sommerferien ein gemeinsames „Kiezschoofest“, das allgemein als sehr erfolgreich angesehen wurde. Auch im Jahr 2008 wurde wieder ein erheblicher Teil des zur Verfügung stehenden Förderkontingents für Projekte an und mit den Schulen verwendet.

Als Ergebnis des von der Zwischennutzungsagentur durchgeführten Projektes „Gewerbeleerstand als Ressource der Stadtentwicklung“ wurde in 2008 ein Projekt konzipiert, das mit einem Modul ausdrücklich auf die Zielgruppe der Hauseigentümer ausgerichtet ist. Diese sollen als eigenständige Akteursgruppe für die sozialverträgliche Gebietsentwicklung gewonnen werden, was bisher nur punktuell gelungen ist. Als Kooperationspartner konnte der Neuköllner Haus- und Grundeigentümerverschein gewonnen werden, der die Einbindung der Zielgruppe auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen gewährleistet. Hintergrund sind einerseits zu erwartende Veränderungen in der Hauseigentümerstruktur –altersbedingte Übergabe der Häuser an die so genannte „Erbengeneration“- . Jedoch werden durch den anhaltenden Zuzug von Existenzgründern aus dem Bereich der creative industries bereits erste Befürchtungen in Bezug auf die „Gentrifizierung“ des Gebietes und damit die Verdrängung alteingesessener Bewohner, Künstler und Kulturschaffenden aus der Bewohnerschaft geäußert, die durch die „Kreuzkölln“-Diskussion in den Medien noch unterstützt wird. Das zweite Modul des Projektes richtet sich auf die Bestandssicherung und Vernetzung der neu Zugezogenen.

Im Juni 2008 wurde der Bericht von Herr Prof. Häußermann über die Entwicklung der Verkehrszellen in Neukölln veröffentlicht, den dieser im Auftrag des Bezirksamtes erstellt hatte. Auch wenn in einzelnen Punkten die Verkehrszelle für den Reuterplatz einzelne positiv zu deutende Werte (Attraktivität für Zuziehende; relativer Rückgang der Arbeitslosigkeit) aufweist, bestätigen andere Indikatoren (weiterer Zuwachs der Langzeitarbeitslosigkeit, 65 % der Kinder unter 15 Jahren leben in Familien mit Bezug von Existenzsicherungsleistungen), dass das Gebiet als sozialer Brennpunkt weiterhin der besonderen Unterstützung und Förderung bedarf.

# Quartiersmanagement Reuter-Kiez



## I 2 Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets Reuterplatz

- **Gebietstyp**
  - Gründerzeitliches Altbauquartier in der westlichen Innenstadt Berlins, mit über 500 Grundstücken auf ca. 70 Hektar Fläche
  
- **Stadträumliche Situation / Baustruktur**
  - Hochverdichtetes Gebiet im Norden Neuköllns, geprägt durch Nutzungsmischung von Wohnen und Gewerbe
  - Östlich der Pannierstraße großflächige Infrastrukturstandorte
  - Einzeleigentümerstruktur, mit z. T. sehr eingeschränkten Investitionsmöglichkeiten bez. Gebäude-modernisierung und -instandsetzung
  - Gute Anbindung an das öffentliche Nahverkehrssystem mit zwei U-Bahnlinien und Bussen
  - Potenziale durch die Uferlage und zentrumsnahe Lage in Berlin
  - Unterausstattung mit öffentlichen Grün- und Freiflächen; Aufwertung der öffentlichen Grün- und Freiflächen, Spielplätze und Freiflächen öffentlicher Einrichtungen durch Förderprojekte „Soziale Stadt“ von 2002 bis 2008
  - Aufwertung öffentlicher Raum durch Projekte im Rahmen des Sanierungsgebiets „Kottbusser Damm Ost“ (2008: Nachbarschaftsgarten, Spielplatz Schinkestraße/Maybachufer)
  
- **Bewohnerstruktur**
  - 19.047 Einwohner (30.06.07)
  - 33,8 % der Bewohner sind zwischen 18 und 35 Jahre alt. Diese Altersgruppe ist seit 2004 um 672 Bewohner angewachsen, ein Gesamtzuwachs von 11% (Zuwachs alle Bewohner 3,7%)
  - Der Ausländeranteil ist unverändert deutlich höher als der Neuköllner Durchschnitt (30,5 % gegenüber 22,4%, Stand 30.06.07)
  - Größte Gruppe sind die Bewohner türkischer Herkunft (10,4% der Bevölkerung)
  - Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund ist deutlich höher (neuköllnweit 38,7% aller Bewohner 66,4% der 0 bis 6jährigen, gem. amtlicher Statistik Berlin Brandenburg, Stand 31.12.07)
  - Deutlich unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Bevölkerung (zwischen 32,8% und 42,7% in einzelnen Stimmbezirken, Wahlbeteiligung berlinweit 58% Abgeordnetenhauswahl 2006)

- **Soziale Situation**

  - Aussagen zu Sozialdaten liegen ab dem Zeitpunkt 31.12.2004 aufgrund der Hartz IV-Gesetzgebung nicht vor (Anteil der Sozialhilfeempfänger 2004 ca. 15%, Migranten davon überproportional betroffen)
  - Rang 278 von 298 im Berliner Sozialstrukturatlas von 2004

Eine Studie von Prof. Dr. Häußermann vom Juni 2008 für das Bezirksamt Neukölln u. a. zur Verkehrszelle 0751 Reuterplatz (größer als das QM-Gebiet Reuterplatz) kommt zu folgenden Ergebnissen:

  - vergleichsweise hohes Wandervolumen von 37,7% ohne Bewohnerverlust
  - Familien mit Kinder verlassen überdurchschnittlich häufig das Gebiet
  - 65,3% der Kinder unter 15 Jahren leben in Familien mit Bezug von Existenzsicherungsleistungen
  - 23,8% der Bewohner haben im Jahr 2006 –trotz Erwerbsarbeit- Transferleistungen bezogen
  
- **Schule und Bildung**

  - Eine Grundschule, eine Hauptschule und eine Realschule liegen direkt im QM-Gebiet, diese bilden die neue Gemeinschaftsschule
  - Der Einzugsbereich von drei weiteren Grundschulen reicht in das Gebiet hinein
  - Umfassende Vorhaben wie „1km<sup>2</sup> Bildung“, Campus Rütli (CR<sup>2</sup>) und der Aufbau eines lokalen Bildungsverbundes prägen die Bildungslandschaft
  - Der Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache in den Schulen liegt weiterhin bei über 90%
  - Zahlreiche Bildungsangebote über freie Träger, Vereine, Stiftungen und ehrenamtliches Engagement
  
- **Beschäftigung / Qualifizierung**

  - Von Arbeitslosigkeit betroffen waren über 13 % der Bewohner (VZ-Basis 30.06.2004). Die Arbeitslosenquote wird für das Gebiet nicht erfasst. Nach Schätzungen liegt diese jedoch über 30%.
  - Insgesamt leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit, bei gleichzeitiger Zunahme der Arbeitslosigkeit bei Migranten (Häußermann-Studie 2008)
  - Schaffung von Arbeitsplätzen durch Existenzgründung durch die Aktivitäten des Projekts Zwischennutzungsagentur und flankierende Maßnahmen
  - Der „zweite Arbeitsmarkt“ spielt fast nur noch im Rahmen von kurzfristigen MAE-Maßnahmen eine Rolle

▪ **soziale und kulturelle Infrastruktur**

- Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Manege“, Mädchenstadtteilladen ReachINA, Kiosk e.V. am Reuterplatz; Straßensozialarbeit Gangway e.V.
- Nachbarschaftszentrum elele
- Zahlreiche Eltern-Initiativ-Kitas (EiKitas) mit vielfältigem Profil und Angebot
- 4 Kindertagesstätten in freier und kirchlicher Trägerschaft, 2 Kindertagesstätten in Trägerschaft des Eigenbetriebs Südost
- Eine Vielzahl freier Träger mit Beratungs- und Freizeitangeboten im Quartier, z.B. Jugendwohnen im Kiez, ajb, Lebenswelt, mitHilfe, Vielfalt, Familienhaus Nordneukölln (FaNN)
- Migrantenvereine mit Bildungs- und Kulturangeboten, z.B. afghanischer Kulturverein, irakischer Kulturverein, Türkischer Bildungsverein, TÜDESB e.V., Arabisches Kulturinstitut e.V., Verein iranische Flüchtlinge
- Christliche Kirchen und kirchliche Einrichtungen mit umfangreichem Angebot im sozialen wie auch im kulturellen Bereich
- Vielfältige, lebendige und sich ausweitende Kunst- und Kulturangebote (Theater, Galerien, Vereine, Initiativen, Projekte, Ateliers sowie Mischformen zwischen Kunst, Kunsthandwerk und Kommerz)

▪ **Wohnungsmarkt**

- Einfache Wohnlage gem. Berliner Mietspiegel 2007 mit ortsüblichen Vergleichsmieten für Altbauwohnungen zwischen 2,71 € und 5,63 € (nettokat in Abhängigkeit von Größe, Ausstattung und Baualter der Wohnungen)
- Attraktiver Wohnstandort für junge Menschen und Studenten (transitorische Bevölkerungsgruppe – hohe Fluktuation – Möglichkeit zur Mieterhöhung bei Mieterwechsel)
- Kein größerer zusammenhängender Bestand an „sozialem Wohnungsbau“
- Wohngebäude zurzeit überwiegend im gestreuten Privatbesitz, beim Generationenwechsel wird der Verkauf an die Immobilienwirtschaft zunehmend eine Option
- Anzeichen einer Aufwertung ist in Teilbereichen zu beobachten („Gentrifizierung in Wartestellung“)

- **Versorgung**
  - Im Gebiet existieren Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen sowie überregionale Filialisten mit meist einfachen Angeboten des täglichen Bedarfs
  - Regelmäßige Wochenmärkte mit z. T. überregionaler Bedeutung am Maybachufer und am Hermannplatz
  - Weiterreichende Angebote und Facheinzelhandel gibt es in den Zentren Hermannplatz und entlang des Kottbusser Damms
  - Zunahme gastronomische Angebote am Kottbusser Damm bei Rückgang von Facheinzelhandel (z.B. Blumenladen, Feinkost, Buchhandel)
  - Entwicklung der Sonnenallee zu einem Einzelhandelstandort mit Schwerpunkt arabischer Einzelhandel und Dienstleistung
  
- **Gewerbe**
  - Über 350 Gewerbebetriebe (produzierendes Gewerbe, Handwerksbetriebe, Dienstleister, Einzel- und Großhandel), etwa die Hälfte der Betriebsinhaber mit migrantischem Hintergrund
  - Rückläufiger Leerstand bzw. Abnahme der inadäquaten Nutzung der Erdgeschoßflächen und Gewerbehöfe
  - Zuzug von Gewerbenutzungen im Bereich „Creative Industries“ und Existenzgründungen im gastronomischen und kulturellen Bereich seit 2005

## I 3 Stärken und Schwächen des Quartiers

### I 3.1 Bestehende Stärken und Potentiale

#### Lage

- Citynähe / zentrale Lage in der Stadt
- Gute ÖPNV-Anbindung
- Lage am Landwehrkanal
- Nachbarschaft zu attraktiven Stadträumen Kreuzbergs (Paul-Lincke-Ufer, Graefekiez)

#### Gebäudesubstanz / Städtebau

- Geschlossenes urbanes Stadtbild
- Vergleichsweise breite Straßen, überwiegend mit Baumbestand
- Überwiegend guter Erhaltungszustand der Gebäude
- Überdurchschnittlich hoher Anteil an größeren Wohnungen (3 od. mehr Zimmer)
- Vielfalt an Gebäude- und Wohnraumtypen für unterschiedlichste Ansprüche

#### Wohnumfeld

- Zahlreiche Spielplätze und Freiflächen wurden in den vergangenen Jahren aufgewertet
- Bessere Nutzbarkeit des öffentlichen Raums durch Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer durch Bordsteinabsenkungen und behinderten- und fußfängergerechten Umbau von Kreuzungen
- Anschluss an die überörtliche Veloroute über Bürknerstraße und Maybachufer
- Zahlreiche Einzelinitiativen zur Begrünung und Pflege von „Baumscheiben“ (Beete um Straßenbäume) durch aktive Bewohner und Hausgemeinschaften
- Erste Ansätze sind erkennbar, dass Hundebesitzer Verantwortung für die Hundekot-Entsorgung übernehmen

#### Kultur

- Bestehendes und wachsendes Angebot an Off-Kultureinrichtungen
- Zunehmende Anzahl von Galerien (R31, Malerei und Graphik, Frei-Raum, Klötze und Schinken u. a.)
- Traditioneller Kunst- und Kulturstandort
- Zunehmend Wohn- und Produktionsstandort junger Künstler
- Standort für Existenzgründungen im Bereich „Creative Industries“

### Lokale Ökonomie

- Relativ gut funktionierender Einzelhandelsstandort Kottbusser Damm
- Überregional bekannter Wochenmarkt am Maybachufer
- Vielfalt von kleinen und mittleren Betrieben
- Große Anzahl von Betrieben ausländischer Unternehmer, bzw. Unternehmer nicht-deutscher Herkunft
- Vielfalt an Angeboten kleinerer und mittlerer Gewerberäume
- Engagierte Gewerbetreibende mit Interesse für Entwicklung des Reuter-Kiezes
- Traditionsbetriebe

### Sozialstruktur

- Bevölkerungszuwachs um 3,7% seit 2004
- Zuzug vor allem junger Bewohner im Alter von 18 bis 35 Jahren
- Überdurchschnittlich junge Bevölkerung
- Überdurchschnittlicher Anteil junger bildungs- und kulturinteressierter Bewohner

### Bewohnerbeteiligung

- Aktive Bewohner- und Interessengruppen
- Wachsendes Interesse der migrantischen Kulturvereine an Vernetzung im Kiez
- Steigender Grad der Vernetzung und Kooperation von Akteuren
- Aktiver und expandierender Quartiersbeirat
- Kontinuierliche Arbeit der thematischen AGs (Wohnumfeld, Kultur, Bildung) des Quartiersbeirat
- Funktionierender, verantwortungsvoll arbeitender Vergabebeirat für den Quartiersfonds 1
- Wachsender Anteil junger bildungs-/kulturorientierter Bewohnergruppen mit Interesse am Engagement für den Kiez

### Image

- Vereinzelt zum positiven veränderte Wahrnehmung des Quartiers durch die Presse („Neukölln rockt“, „Berlin-Neukölln im Wandel“) seit etwa einem Jahr
- Tendenz zur positiven Identifikation mit dem Quartier insbesondere durch die aktiven Bewohner

## I 3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

### Image

- Nord-Neukölln erscheint nach wie vor mit negativen Schlagzeilen in der Presse („Stadtsoziologe warnt vor Milieu der Mutlosigkeit“, „Geteiltes Neukölln“)
- Klischees vom „Neukölln-Ghetto“ werden stadtweit, als auch überregional immer wieder in Printmedien aber auch in Film und Fernsehen reproduziert

### Sozialstruktur

- Häußermann-Studie von 2008 bestätigt das Gebiet als ein Gebiet mit „sehr niedrigem sozialen Status“ und „Gebiet mit Ausgrenzungstendenz“
- Hohe Arbeitslosigkeit in Verbindung mit vielen einkommensschwachen Haushalten; überdurchschnittlich sind Familien mit Kindern betroffen
- Zunahme Arbeitslosenquote bei Migranten bei leichtem Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt
- Hoher Anteil gering qualifizierter Erwerbspersonen
- Entwicklungsrückstände bei Kindern (Schulversagen, fehlende Schulabschlüsse, gesundheitliche Defizite)
- Wegzug von Familien mit Kindern
- Überdurchschnittlicher Anteil Kinder mit migrantischem Hintergrund in den Schulen (über 90%)
- Niedrige Schulabschlüsse, fehlende Ausbildungen, hohe Jugendarbeitslosigkeit

### Teilhabe Bewohner und Akteure

- Integrationsprobleme der ausländischen Bewohner durch Armut, Bildungs- und Sprachprobleme
- Stark unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten; hoher Anteil nicht wahlberechtigter Bewohner
- Geringe Wahrnehmung von Beteiligungsmöglichkeiten am öffentlichen Leben durch Bewohner die in prekären Verhältnissen (Aufenthaltsstatus, finanzielle Lage) leben
- Akteursgruppen der Eltern, Jugendlichen, Migranten und Migrantinnen, Eigentümer und Gewerbetreibenden partizipieren noch zu wenig aktiv an der Gebietsentwicklung



### Infrastruktur

- Unzureichende Ausstattung mit wohnungsnahen Infrastruktureinrichtungen insbesondere in der westlichen Hälfte des Quartiers (Sportflächen, Kindertagesstätten, Spielplätze, Angebote für Senioren)
- Gestaltungs- und Ausstattungsmängel der Infrastruktureinrichtungen (Kitas, Schulen, Sportangebote)
- Unzureichendes Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche

### Lokale Ökonomie

- Fehlendes Standortprofil
- Geringe Kaufkraft
- Starke Ausrichtung auf das Niedrigpreissegment
- Fehlende Kooperation des Einzelhandels
- Überwiegend Klein und Kleinstbetriebe mit nur sehr geringer Kapitaldecke

### Wohnumfeld / Öffentlicher Raum:

- Sehr geringes Angebot wohnungsnaher öffentlich nutzbarer Freiflächen
- Verwahrlosungstendenzen öffentlicher Flächen
- Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr im gesamten Quartier
- Zunehmende Konflikte auf Gehwegen zwischen Fahrradfahrern und Fußgängern
- Emissionsbelastung durch Gewerbe, motorisierten Individualverkehr und Ofenheizungen
- Nutzungskonflikte Wohnen/Gewerbe durch Nutzungsmischung
- Stellplatzprobleme
- Sicherheitsprobleme im Zusammenhang mit Jugendkriminalität (zunehmende Zahl von jugendlichen Intensivtätern in Neukölln)

Das Jahr 2008 stand unter dem Motto „Integration durch Bildung“. Damit erhielten erneut folgende Handlungsfelder die höchste Priorität:

- „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“
- „Mehr soziale und interkulturelle Integration“
- „Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“

In den letzten Jahren sind erhebliche Anteile der Förderkontingente im Rahmen des Quartiersmanagements in den Bildungsbereich geflossen. Allein die lokalen Schulen haben 1,5 Mio € in den letzten Jahren an Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ für soziokulturelle Projekte und Baumaßnahmen erhalten. Jedoch sind die Defizite in diesem Bereich so gravierend, dass auch in den kommenden Jahren dieses Ziel mit Priorität weiter verfolgt werden muss.

Bereits mit dem Strategiekonzept „Auf dem Weg zur Kiezschule“ und dem zentralen Projekt der „Interkulturellen Moderation“ sind wichtige Schritte zur Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche im Quartier eingeleitet worden. Trotzdem ist weiterhin von einem erheblichen Handlungsbedarf in diesem Bereich auszugehen. Deshalb hatte dieses Handlungsfeld höchste Priorität. Während es anfangs noch darum ging, grundlegende Bedarfe mit den eingeleiteten Maßnahmen und Projekten an Schulen und Kitas abzudecken, veränderte sich die Zielsetzung als Folge des Engagements externer Unterstützer (Freudenberg-Stiftung; Stiftung Zukunft Berlin; Dürr-Stiftung, CR<sup>2</sup>). In der 2. Jahreshälfte ging es vor allem darum, Anfragen, Maßnahmen und konkrete Projekte auf den unterschiedlichen Aktionsebenen des Bildungsbereichs zu koordinieren, einen Informationsaustausch zu gewährleisten und sie miteinander zu vernetzen. Dabei war es wichtig, steuernd einzugreifen, damit Kinder- und Jugendeinrichtungen außerhalb der neu entstandenen Modellvorhaben nicht von der Entwicklung abgekoppelt werden.

Die soziale und kulturelle Integration hat in einem Quartier wie dem Reuterplatz mit über 30% ausländischer Bevölkerung und einem weit höheren Bevölkerungsanteil von Bewohnern nicht-deutscher Herkunft ebenfalls eine sehr hohe Priorität. Die Umsetzung dieses Ziels in den drei Bereichen „Bildung“, „Ethnische Ökonomie“ und „Unterstützung der Selbstorganisation der Migrantenvereine“ wurde im Laufe des Jahres intensiv weiterverfolgt. Auf Grund der positiven Erfahrungen aus den laufenden Projekten und Maßnahmen war hier eine Änderung der strategischen Ausrichtung nicht notwendig.

Im Handlungsfeld „Mehr Partizipation der Bewohner“ wurden in den letzten Jahren Möglichkeiten der Partizipation für sehr unterschiedliche Bewohnergruppen und Interessenlagen verfolgt. Bestehende Bewohnergremien wie der Quartiersbeirat und die



diesem angeschlossenen thematischen Arbeitsgruppen wurden neben der Ausrichtung der Geschäftsstelle weiter inhaltlich und organisatorisch unterstützt. Daneben musste die Einbindung weiterer interessierter Bewohner und Bewohnergruppen gewährleistet werden. Die Ausrichtung aller Maßnahmen im Sinne der Verstetigung zielte auf die Erhöhung der Selbstständigkeit der Bewohnergremien und ihre Selbstorganisation sowie die Professionalisierung der lokalen Akteure und Gremien. Diese Zielsetzung stand auch zu Beginn 2008 im Vordergrund und hat sich im Laufe des Jahres nicht verändert.

Die Prioritätensetzung der übrigen Handlungsfelder

**„Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“**

**„Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“**

**„Bewohneradäquate Stadtteilkultur“**

**„Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens“**

**„Besseres Gesundheitsniveau“**

wurde im Jahr 2008 beibehalten. Auch war eine Feinjustierung auf Grund von Projektergebnissen oder Ereignissen nicht notwendig.

Die Attraktivität des Gebietes für Zuzügler vorwiegend aus dem Bereich der creative industries ist auch in 2008 ungebrochen weiter gewachsen. Diese Entwicklung hat zu einer leichten Modifizierung der bisher verfolgten strategischen Ansätze geführt:

- Weiterhin im Vordergrund steht die **Bestandssicherung** der lokalen Betriebe. Neben dem Schwerpunkt der ethnischen Betriebe wurden in diesem Jahr auch die Neuansiedlungen berücksichtigt. In diesen Bereich gehört auch die Fortführung der Ausbildungsberatung, die die lokalen –vorwiegend ethnischen- Betriebe als Ausbildungsstätten fit machen und gleichzeitig für die benachteiligten Jugendlichen aus den Schulen die Ausbildungschancen verbessern will.
- Die **Ansiedlung** von Existenzgründern wird durch die ehrenamtlich durchgeführte und für die Nutzer kostenlose Existenzgründungsberatung der TDU weiterhin unterstützt.
- Auf ein gezieltes Standortmarketing zur Verbesserung der „weichen“ Standortfaktoren wurde bewusst verzichtet, da in 2008 verstärkt durch die Presseberichterstattung zum Thema „Kreuzkölln“ das Image des Gebietes sich zum Positiven verändert hat.

Die TDU hat ihre **Strategie der aufsuchenden Beratung von Klein- und Kleinstbetrieben** insbesondere des ethnischen Gewerbes fortgesetzt. Auch wenn im laufenden Jahr ein Mitarbeiter wegen anderer Aufgaben ausgeschieden und durch einen neuen Mitarbeiter ersetzt wurde, zählt sich bei den lokalen Betrieben noch immer die personelle und inhaltliche Kontinuität des Beratungsangebotes aus. Es ist mittlerweile zum unverzichtbaren Bestandteil der Bestandssicherung im Bereich des überwiegend ethnischen Gewerbes geworden. Auch wenn durch die Ausweitung auf die Ausbildungsberatung die Maßnahme noch einige Zeit gefördert werden kann, ist schon jetzt die nachhaltige Sicherung der Maßnahme nach Ablauf der Förderung langfristig vorzubereiten.

Das Modul „Ausbildungsberatung“ wurde 2008 fortgesetzt. Es konnten eine Reihe von Betrieben für die Ausbildung von Jugendlichen gewonnen werden. Die im Vorjahr angebahnte Partnerschaft zwischen lokalen Betrieben und den beiden Oberschulen ist dagegen nach einem viel versprechenden Auftakt mit 5 Betrieben im Sande verlaufen. Die verabredeten Schritte, die Schulen suchen jeweils geeignete Schüler für Schnupperpraktika oder auch für Ausbildungsplätze heraus und nehmen dann Kontakt mit den Betrieben auf, sind nicht erfolgt. Ein von der TDU noch kurz vor den Sommerferien angebotener Ausbildungsplatz konnte nicht besetzt werden, da die Information in den Schulen nicht weiter bearbeitet wurde. Hier werden strukturelle Veränderungen notwendig sein, um vorhandene bzw. neu entstehende Kooperationen mit Externen zum Wohle der Schüler nutzen zu können. Nach unserer Einschätzung sind die Schulen vor dem Hintergrund der vielfältigen Projektebenen des Bildungsbereichs im Quartier (Campus Rütli; Lokaler Bildungsverbund, 1 QKM Bildung usw.) und aktuellen Herausforderungen durch die entstehende Gemeinschaftsschule aus eigener Kraft dazu derzeit nicht in der Lage, diese Strukturen aufzubauen.

Vielmehr bedarf es dazu eines externen Unterstützungssystems, das diese Funktion übernehmen kann. In Kooperation mit den Akteuren des Bildungsbereichs und dem Quartiersbeirat wird eine Fördermaßnahme für 2009 zu entwickeln sein, die hier nach einer gründlichen Bewertung des Bestandes ein solches Unterstützungssystem im Bereich Berufsorientierender Angebote am Übergang von Schule zu Ausbildung/Beruf zum Ziel hat.

Zur Bestandssicherung der Neuansiedlungen trägt die Zwischennutzungsagentur mit ihrem Projekt „Lokale Kooperationsnetze – NutzerInnen und EigentümerInnen stärken“ bei, das eine Begleitung der NutzerInnen in der ersten Phase nach der Neuansiedlung umfasst. Diese gilt als entscheidend für den Fortbestand eines Betriebes. Hier verändern sich in der realen Umsetzung des Betriebes oft die Anforderungen an den Standort, Beratungsleitungen fallen an oder es erfordert eine Unterstützung bei der Vernetzung mit Betrieben der gleichen Branche oder mit möglichen Kooperationspartnern. Als Ergebnis der im vergangenen Jahr auf Initiative der Zwischennutzungsagentur in Kooperation mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung entstandenen Gesprächsrunden „Mode und Design“ sind in diesem Jahr mehrere branchenbezogenen Aktivitäten durchgeführt worden. Die Gesprächsrunde wurde fortgesetzt und gemeinsame Aktivitäten konzipiert (z. B. Designermarkt Maybachufer) und umgesetzt. Die Ausrichtung auf bestimmte relevante Branchen hat sich zur Bestandssicherung als erfolgreich erwiesen, da die Ausgangslage der angesprochenen Betriebe ähnlich ist und darüber Gemeinsamkeiten definiert werden können. Die aktive Einbindung der Wirtschaftsförderung ist ein Schritt in Richtung einer nachhaltigen Sicherung der entstandenen Vernetzungsstrukturen.

Weiterhin unübersichtlich ist die Situation der beschäftigungsfördernden Maßnahmen, die durch das Jobcenter bewilligt werden. Diese Einschätzung wird auch von den meisten der im Gebiet agierenden Trägern von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen geteilt. Beschäftigungsmaßnahmen werden in der Regel vom QM-Team mit erfahrenen Trägern entsprechend dem lokalen Bedarf entwickelt. In diesem Jahr wurde das Verfahren stärker vom Bezirksamt gesteuert und die Träger aufgefordert, sich mit den QM-Teams über die Inhalte abzustimmen. Nach einer Priorisierung der eingereichten Projektvorschläge durch das QM-Team wurden die vorgeschlagenen Maßnahmen an das Bezirksamt zur weiteren Abstimmung weitergeleitet. Es bleibt abzuwarten, inwieweit das Jobcenter den Vorschlägen folgt.

Vor dem Hintergrund der komplexen Infrastruktur der Fort- und Weiterbildungsangebote im Quartier bzw. in Nordneukölln hat das Quartiersbüro auch weiterhin die Funktion einer Informations- und Scoutstelle für nachfragende Bewohner. Angebote der Volkshochschule, der unterschiedlichen Ausbildungs- sowie Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger werden für die unterschiedlichen Zielgruppen aufbereitet und verteilt. Dabei werden systematisch die Vernetzungsstrukturen genutzt, die in den letzten Jahren im Quartier entstanden sind. Die 2008 im neuen Format herausgegebene Kiezzeitung „Reuter“ sowie die ständig fortgeschriebene Homepage des Reuterquartiers werden für die Verteilung dieser Angebote ausführlich genutzt.

Einen sehr breiten Raum nehmen die Sprach- und Förderangebote für Bewohner migrantischer Herkunft ein. Das umfassendste Angebot bietet hier die Volkshochschule über Integrationskurse, Schreib- und Kommunikationstrainings und Kursen, in denen auch Zertifikate erworben werden können. Des Weiteren werden über die Volkshochschule auch Sprachkurse für spezifische Zielgruppen und Bedarfe angeboten: Deutsch als Zweitsprache für Mütter (zum Teil mit Kinderbetreuung), Kurse mit berufsqualifizierendem Inhalt und ähnliches. Einige der Kurse finden auch im Reuterquartier z.B. im Nachbarschaftszentrum oder bei Migrantenvereinen statt. Als Ergänzung wurden in 2008 niedrigschwellige, muttersprachlich begleitete Kursangebote in den lokalen Migrantenvereinen angeboten, unterstützt mit Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“. Die kombinierten Konversations- und Bewerbungskurse mit ergänzenden Beratungsangeboten haben sich als Einstieg in Volkshochschul-Sprachkurse oder als Grundlage für die Inanspruchnahme von weiteren berufsvorbereitenden Angeboten bei dieser Zielgruppe bewährt. In diesem Bereich wird von den lokalen Migrantenvereinen oft sehr viel ehrenamtliches Engagement eingebracht, um möglichst viele Menschen an die vorhandenen Angebote heranzuführen.

Eine große Zahl der Fort- und Weiterbildungsangebote wird über die Förderprogramme LOS und LSK abgewickelt. Dabei weist das Reuterquartier regelmäßig die höchste Zahl der Anträge auf, die von Einzelpersonen, Initiativen und Trägern aus dem Gebiet eingereicht werden. Nachdem das LOS-Programm jetzt nach Abschluss der Förderphase 2007/2008 bis zur nächsten Förderperiode in diesem Jahr pausiert, ist eine große Zahl von Anträgen aus dem Quartier bei LSK eingereicht worden.

Projekte zur Sprachförderung und Angebote zur Fort- und Weiterbildung an Schulen finden sich im Rahmen dieses Handlungskonzeptes unter dem strategischen Ziel 4 wieder.

Defizite im öffentlichen Raum bestehen im Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz sowohl was den Ausstattungsgrad als auch den Zustand des Wohn- und Lebensraums betrifft. Eine wesentliche Forderung der Bewohner und der konstituierten Bewohnervertretung, der AG Wohnumfeld des Quartiersbeirats, ist vor diesem Hintergrund die sichtbare Verbesserung des öffentlichen Raumes. Dem wurde in den vergangenen fünf Jahren durch zahlreiche Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen und halböffentlichen Raum Rechnung getragen. Insgesamt wurden für Baumaßnahmen im Gebiet Reuterplatz in den Jahren 2003 bis 2008 fast 2,8 Millionen Euro aus Soziale Stadt investiert. Dazu kommen Leistungen des Bezirksamts Neukölln als Eigenanteil der jeweiligen Maßnahmen sowie Sanierungsmittel des Sanierungsgebiets „Kottbusser Damm Ost“ (1,3 Mio €) und zusätzliche Fördermöglichkeiten für zwei Schulhofaufwertungen (400.000€) im QM-Gebiet.

Der Umfang und die Qualität der bereits in den vergangenen Jahren durchgeführten Baumaßnahmen an öffentlichen Grünflächen und auf Spielplätzen haben bei den Bewohnern den Eindruck einer deutlichen Verbesserung ihres Wohnumfeldes hinterlassen. Dies wird in positiven Rückmeldungen deutlich, die teilweise persönlich im Quartiersbüro erfolgen. Hier werden der Skaterplatz, der Spielplatz Weichselplatz, das Maybachufer mit den Terrassen aber auch die Freiflächen der Kitas genannt. Insbesondere der Doppelstandort Skaterplatz/Spielplatz Weichselplatz wird von Seiten der Bewohner aber auch von Eltern und Erziehern als besonders gelungen betrachtet, was durch die hohe Nutzerfrequenz (Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern) bestätigt wird. Als positiver Effekt der gelungenen Baumaßnahme sowie der anschließend durchgeführten Platzbespielung durch das Landesjugendwerk der AWO ist die stärkere Übernahme von Verantwortung der Eltern für den Standort zu verzeichnen. Besondere Bedeutung haben grundsätzlich Verfahren, die die späteren Nutzer in die Planung und den Bau einbeziehen. Dies ist bereits am Weichselplatz durch die Gestaltung von Figuren zur optischen Aufwertung der Fall gewesen, beim Spielplatz Rütlistraße 5 konnten sich Jugendliche sogar direkt am Bau der Spielplatzelemente im Rahmen eines Bauworkshops beteiligen.

Ein Punkt der ebenfalls laufend von Bewohnern angesprochen wird, ist die Verkehrssituation. Thematisiert werden insbesondere die Belästigungen und Belastungen durch den motorisierten Individualverkehr. Durch die starke Mischung des Gebiets aus Wohnen und Gewerbe entsteht auch umfangreicher Lieferverkehr in allen Straßen des Gebiets. Besonders von den Emissionen betroffen sind die überörtlichen Verbindungsstraßen Kottbusser Damm und Sonnenallee im Randbereich des Gebiets wie auch die mitten durch das Quartier führende Pannierstraße und Reuterstraße, die über Brücken die Verbindung in den Nachbarbezirk Kreuzberg übernehmen. Fast alle Wohnstraßen weisen Großsteinpflaster auf, das besonders nachts zu störendem Lärm führt. Die in fast allen Straßen geltende Geschwindigkeitsbeschränkung auf „Tempo 30“ und in Teilbereichen auf „Tempo 10“ und „Schrittgeschwindigkeit“ wird häufig nicht beachtet.

Aufgrund dieser Situation wurden im Gebiet bereits eine Reihe von Maßnahmen im öffentlichen Straßenland durchgeführt, die zum einen den öffentlichen Raum attraktiver gestalten sollen, aber auch zur Verbesserung der Verkehrssituation beitragen.

Begonnen wurde hier mit dem Umbau des Maybachufers auf der gesamten Länge, die durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung durch den Bau einer Veloroute ergänzt wurde. Ferner wurden auf Initiative der AG Wohnumfeld Bordsteinabsenkungen und die Umgestaltung zweier Kreuzungen zur Sicherung der Querung für Fußgänger und (Geh-)Behinderte umgesetzt. Insgesamt wurden für Maßnahmen im öffentlichen Straßenland ca. eine Million Euro allein aus „Soziale Stadt“ investiert. Über das Sanierungsgebiet „Kottbusser Damm Ost“ konnte in einem zweiten Bauabschnitt der als verkehrsberuhigter Bereich („Spielstraße“) ausgewiesene Teilbereich der Hobrechtstraße noch stärker verkehrsberuhigt werden.

Die AG Wohnumfeld des Quartiersbeirats hat über die regulären Aufgaben im Rahmen der Projektberatung hinaus weitere Aktivitäten entwickelt. So hat die AG sich als Stimme des Quartiers in den Ausschuss für Verkehr und Tiefbau und die Haushaltberatungen des Bezirks Neukölln eingebracht und dort auch positive Ergebnisse erzielen können: So wurde auf Wunsch der Anwohner die Anordnung der Parkflächen in der Nansenstraße überprüft, außerdem werden zu Lasten des Bezirkshaushalts Fahrradständer im Gebiet aufgestellt. Eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Verkehr hat die AG Wohnumfeld im September 2008 selbstverantwortlich organisiert und durchgeführt. Die Ergebnisse der Veranstaltung sollen im folgenden weiter bearbeitet werden. In der Diskussion ist ein moderierter Prozess zum Thema Verkehrsberuhigung im Quartier für das Jahr 2009. Parallel dazu wird auf der politischen Ebene eine Verkehrsstudie für das Gebiet beraten, was im weiteren Prozess berücksichtigt werden muss.

Im Rahmen der neuen Förderperiode der Europäischen Union wurden sämtliche Förderinstrumentarien überarbeitet und neu ausgerichtet. Im Rahmen des Programms ZIS (Zukunftsinitiative Stadtteil – Teilprogramm Soziale Stadt) wurde mit dem „Quartiersfonds 4“ ein konkurrierendes Verfahren ins Leben gerufen. Formuliertes Ziel des Fördergebers ist, auch in Zukunft mit baulich investiven Maßnahmen eine hohe Signalwirkung im Quartier zu entfalten und die Ziele der integrierten Handlungskonzepte in den jeweiligen Quartieren zu unterstützen. Im Rahmen dieses Verfahrens sind auch die Akteure und Bewohnergremien des Quartiersmanagements aufgefordert, Projektvorschläge für investive Baumittel ab 50.000€ einzureichen, die sich in einem zweistufigen Verfahren im Berlin weiten Wettbewerb durchsetzen müssen. Für dieses Jahr wurden die beiden Projekte Elternzentrum Campus Rütli und Schulhofgestaltung Elbe-Schule gemäß Beschluss des Quartiersbeirats eingereicht. Grundsätzliche Kritik wurde durch die Beteiligten am aufwändigen und kurzfristigen Verfahren geäußert, zumal viele beantragte Maßnahmen am Ende dieses Verfahrens nicht umgesetzt werden können. Vorleistungen zur Erarbeitung von Konzepten und Kostenschätzungen gehen zu Lasten des Ideengebers. Das damit verbundene finanzielle Risiko können viele potenzielle Antragsteller und Ideengeber nicht auf sich nehmen.

Im Bereich Wohnumfeld können Bewohner an vielen Stellen selbst aktiv werden und damit verbessernd in ihren Wohn- und Lebensraum eingreifen. Dies sind häufig kleinteilige Maßnahmen, die jedoch erhebliche positive Auswirkungen auf die

Zufriedenheit mit dem konkreten Umfeld zeigen. Beispielhaft ist dabei die Gestaltung und Pflege von Baumscheiben durch Bewohner vor der eigenen Haustür. Dieses bürgerschaftliche Engagement wird durch den Vergabebeirat des Quartiersfonds 1 laufend unterstützt und wird durch Bewohner sehr gerne angenommen. Diese Kleinprojekte haben eine nicht unerhebliche positive Wirkung auf die jeweilige Hausgemeinschaft und die unmittelbare Nachbarschaft, nicht nur durch das fertig gestellte Beet, sondern vielfach auch durch die gemeinsame Planung, Umsetzung und Finanzierung. Die Diskussion mit Passanten und Nachbarn im Zuge der Erstellung, bzw. bei sporadischen Kontakten bei der Pflege des Beetes ist ein sehr niedrigschwelliger Beitrag zur Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte und mindert Anonymität. Ähnlich kann das Projekt zur Reduzierung des Hundekots auf den Gehwegen und auf Freiflächen „Gemeinsam gegen Hundekot im Reuterquartier“ bewertet werden. Bei diesem steht die Aktivierung von Hundehaltern sowie interessierter Anwohner durch Übernahme von Patenschaften für Hundekotbeutelspender im Vordergrund. Diese kleinteiligen Maßnahmen sollen im kommenden Jahr fortgesetzt und ggf. ausgeweitet werden. Weitere Aktionen wie z.B. Laubsammelaktionen gegen die Ausbreitung der Miniermotte, Reinigungsaktionen in Kooperation mit der BSR oder ähnliches könnten bei Interesse der Bewohner mit diesen umgesetzt werden.

Für dieses Handlungsfeld stellen die Hauseigentümer eine wichtige Zielgruppe und gleichzeitig einen starken Partner für das QM-Team dar. In der Vergangenheit waren Ansätze zur Initiierung der Selbstorganisation dieser Gruppe durch uns bzw. auch das Vorgänger-Team in der Vergangenheit erfolglos, obwohl mit einzelnen eine durchaus intensive Kooperation entstanden ist. Zum Ende des Jahres 2008 zeichnet sich eine positive Veränderung der Situation ab. Durch die Arbeit der Zwischennutzungsagentur in den vergangenen Jahren und insbesondere durch das noch laufende Projekt in diesem Jahr ist der Grundstein für den Aufbau einer Selbstorganisation der Eigentümer gelegt worden. Ein wichtiger Baustein dabei war die Kooperation mit dem Haus- und Grundbesitzerverein Neukölln. Im kommenden Jahr soll der Prozess der Selbstorganisation noch einmal moderierend begleitet werden.

Das Projekt einer Bürgerbauausstellung 2010 mit dem IFSS Potsdam ebenfalls in Kooperation mit dem Haus- und Grundbesitzerverein sowie dem Berliner Mieterverein ist in 2008 nicht wesentlich vorangekommen. Für ein Gelingen müssen in 2009 konkrete Verfahrensschritte vereinbart und umgesetzt werden.

Wie schon in der Einleitung beschrieben war der Bildungsbereich 2008 von einer außerordentlichen Dynamik gekennzeichnet. Die begonnene Umsetzung von Campus Rütli hat den Fokus der Bildungsdiskussion verstärkt auf das Reuterquartier gelenkt. Das setzt sowohl die Teilnehmenden am Campus wie auch die anderen Schulen im Gebiet unter erheblichen Erfolgsdruck. Die Aufnahme von 3 der 6 lokalen Schulen in die Pilotphase zur Gemeinschaftsschule führte zu einer völligen Umstrukturierung des Schulbetriebes. Die Anforderungen durch zusätzliche Fortbildungsmaßnahmen und ganz neue Formen der Kooperation zwischen den lange eigenständig agierenden Schulen sind anhaltend hoch. Die Gemeinschaftsschule als integraler Bestandteil des Modellprojektes Campus Rütli – CR<sup>2</sup> führt darüber hinaus zu einem großen öffentlichen Interesse, das durch zahlreiche Anfragen von Presse, Politik, Verwaltung und anderen Einrichtungen sowie von Rundgängen und Besichtigungen einen erheblichen Teil der Arbeitszeit der Schulen beansprucht und damit für die innere Entwicklung nicht mehr zur Verfügung steht. Die daraus resultierenden Belastungen führten zu personellen Veränderungen in der Leitungsebene der beteiligten Schulen.

Bei den zahlreichen Kooperations- und Unterstützungsangeboten, die die beteiligten Schulen im Hinblick auf den Campus Rütli erhielten, wurde zur Wahrung einer gleichwertigen Entwicklung darauf geachtet, dass auch die anderen Schulen im Gebiet davon profitieren konnten. So wurde ein Projektantrag des Landesmusikrats „Jedem Kind sein Instrument“ beim Projektfonds Kulturelle Bildung für alle vier Grundschulen gestellt. Dieser blieb leider ohne Erfolg. Auch startete im September das Projekt „Fußball trifft Kultur“ an der Rixdorfer- und der Franz-Schubert-Grundschule. Ähnlich wurde auch mit dem Angebot der Dürr-Stiftung umgegangen, die die Fortbildung für die Entwicklung von „Early Excellence-Zentren“ finanzieren. Hier wurde neben den beiden Campus-Kitas auch die Kita in der Reuterstraße mit einbezogen.

Auch die Freudenberg-Stiftung mit ihrem Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ verfolgt das Ziel, Arbeitsergebnisse, -strukturen und Einrichtungen des Modellvorhabens soweit wie möglich transferfähig zu machen. Schon jetzt profitieren Schulen und Kitas sowie Jugendeinrichtungen von den Aktivitäten des Projektes.

Die Arbeit des lokalen Bildungsverbunds Reuterquartier wird seit Anfang des Jahres durch eine Koordinierungsstelle unterstützt. Der Lokale Bildungsverbund wird zukünftig entsprechend den Vorgaben der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung das zentrale Instrument für die Steuerung des Bildungsbereichs darstellen. Damit er diese Aufgabe erfüllen kann, sind jedoch noch einige Vorbereitungen zu treffen. Angesichts der ausdifferenzierten Beteiligungsstruktur im Reuterquartier mit den beiden Modellvorhaben Campus Rütli - CR<sup>2</sup> und 1 km<sup>2</sup> Bildung, der Kiez AG sowie der AG Bildung des Quartiersbeirats sind Arbeitstruktur, -inhalte und Kooperationsformen des Verbundes so zu definieren, dass Doppelungen vermieden und Synergieeffekte genutzt werden können. Die beteiligten Akteure müssen auch weiterhin vom Nutzen des Verbundes überzeugt werden. Erste anschauliche Ergebnisse sind aus der Durchführung der schulübergreifenden Verbundprojekte („Schule im Wald“; „Präventions- Sportprogramm im Verbund von 3 Grundschulen“; „Elternarbeit, Gesundheits- und Bewegungsangebote an

lokalen Grundschulen“) zu erwarten. Auch ist die AG Gewaltprävention des Lokalen Bildungsverbundes ein Beispiel für den „Mehrwert“ von gemeinsamen Handeln.

Maßnahmen an Schulen stellen fast die Hälfte der Förderprojekte aus QF 2 und 3 des Jahres 2008 dar. Das heißt, dass aus der Sicht der Bewohner und Akteure hier noch immer ein großer Bedarf besteht. Im Rahmen der Steuerungsrunde des lokalen Bildungsverbundes und der Bewohnergremien wurde angesichts der sehr kleinteiligen und vielfältigen Projektideen über Schwerpunktsetzungen in diesem Bereich diskutiert. Die Fördermittel aus „Soziale Stadt“ sollen zum einen überwiegend für Verbundprojekte des lokalen Bildungsverbundes verwendet werden und zum anderen vor allem die Schulen berücksichtigen, die nicht von den beiden Modellvorhaben Campus-Rütli CR<sup>2</sup> und 1km<sup>2</sup>-Bildung profitieren. Diese sinnvolle Ausrichtung ist auch im Rahmen der konkreten Projektberatung weitgehend umgesetzt worden.

Obwohl der Kitabereich als ähnlich defizitär eingestuft wird wie der Schulbereich, sind dennoch nur wenige Fördermaßnahmen entwickelt worden. Die beteiligten Einrichtungen sind offensichtlich noch immer mit den Umstrukturierungen und der Umsetzung des Bildungsprogramms so ausgelastet, dass kaum Kapazitäten für die Entwicklung innovativer Projektideen, Vernetzung und Kooperationsarbeit vorhanden sind. Dies wurde bereits 2006 durch die Ergebnisse der Fördermaßnahme „Kita-Vernetzung“ bestätigt. Angesichts des großen Handlungsbedarfs waren sich die AG Bildung des Quartiersbeirats und das QM-Team einig, für 2009 eine neue Fördermaßnahme zu starten, die die Vernetzung der lokalen Kitas sowie gemeinsame Veranstaltungen zu zentralen Themen unterstützt. Besondere Zielgruppe der Maßnahme sollen u. a. die Eikitas sein, die auf Grund der personellen Situation oft nicht an Vernetzungsaktivitäten teilhaben.

Auch 2008 war ein zentraler Schwerpunkt dieses Handlungsfeldes die Einbeziehung der Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder. Seit Beginn des Jahres wird das außerordentlich erfolgreiche Projekt der Interkulturellen Moderation an vier Schulen aus dem Haushalt der Senatsbildungsverwaltung finanziert, nachdem es vorübergehend als Modellprojekt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung geführt wurde. Die Unsicherheit über die Weiterfinanzierung in den ersten beiden Jahren bedeutete für die Mitarbeiter und für die teilnehmenden Schulen eine große Belastung. Umso mehr wurde die Aussicht auf die jetzt für zwei Jahre gesicherte Perspektive erleichtert aufgenommen. Die im vergangenen Jahr durchgeführten Zieleworkshops der Freudenberg-Stiftung für die Modellvorhaben „Ein Quadratkilometer Bildung“ und „Campus Rütli“ haben engagierte Eltern aus dem Kiez ermutigt, für sich eine eigene Veranstaltung zu fordern. Die Freudenberg-Stiftung veranstaltete daher im Februar einen Elternkongress, an dem interessierte Eltern aus dem Gebiet teilnahmen. Eine zentrale Forderung war die Einrichtung eines Elternzentrums auf dem Campus Rütli als Treff- und Informationsort für alle Eltern. Diese Forderung wurde vom QM-Team aufgegriffen und ein entsprechender Antrag im ZIS QF 4 vorbereitet. Dieser erhielt auch vom Quartiersbeirat die Priorität 1 und wurde in das Berlin weite Wettbewerbsverfahren eingebracht. Eine Entscheidung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

steht z. Zt. noch aus. In der Diskussion mit den Elterngruppen wurde aber auch deutlich, dass über die mittelfristige bauliche Realisierung des Elternzentrums hinaus die Aktivierung bisher nicht beteiligter Eltern und die Vernetzung von bestehenden Initiativen an den unterschiedlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen des Gebietes erforderlich ist. In Veranstaltungen und öffentlichen Diskussionen artikulieren sich auch die Eltern, die bisher den Schuleintritt ihrer Kinder zum Anlass nehmen, das Gebiet zu verlassen. Sie fordern offensiv eine Verbesserung des Bildungsbereichs und insbesondere der Schulen, damit ihre Kinder im Gebiet in die Schulen gehen können. Damit Eltern in der weiteren Gebietsentwicklung ihre eigenen Vorstellungen und Bedarfe einbringen können, wurde daher im September die Fördermaßnahme „Aktivierung und Vernetzung der Eltern im Reuterquartier“ auf den Weg gebracht. Sie ist vorerst bis Ende 2009 geplant und soll helfen, inhaltliche und organisatorische Grundlagen für das zukünftige Elternzentrum zu schaffen.

Aus den Zielsetzungen des Sanierungsgebietes Kottbusser Damm Ost resultiert die Festsetzung eines Kitastandes auf dem Grundstück Hobrechtstraße 32. Dort hat sich der als Zwischennutzung eingerichtete „kids garden“ als Freifläche für EiKitas und inzwischen auch für freie Eltern-Kind-Gruppen etabliert. In 2008 ist das Grundstück aus der Zuständigkeit des Treuhänders an das Jugendamt übertragen worden, welches das Grundstück gemäß rechtsgültigem Bebauungsplan in Kooperation mit dem Fachbereich Stadtplanung entwickeln muss. Das Jugendamt plant jedoch keinen ausschließlichen Kitastandort an dieser Stelle, sondern will gemeinsam mit lokalen Trägern –also auch den aktuellen Nutzern- den Bedarf vor Ort ausloten und eine finanziell tragbare und örtlich angepasste Planung auf den Weg bringen. Ein „integrierter kinderbezogener Bildungsstandort“ ist das zurzeit allgemein formulierte Ziel, das mittels einer im September 2008 auf den Weg gebrachten Befragung mit konkreten Inhalten gefüllt werden soll. Verfahren und Inhalte sind mit dem Vorstand des Vereins Grün für Kinder abgestimmt worden. Das Verfahren zielt auch auf einen Kompromiss zwischen der aktuellen freiräumlichen Nutzung und dem Anspruch zusätzliche Angebote für die Zielgruppe der Eltern und Kinder im Gebiet zu schaffen. Ein erster Schritt zur Entschärfung des Interessenkonflikts, bestand in der Rücknahme des Beschlusses, die Durchwegung des Grundstücks kurzfristig in 2008 umzusetzen und das Gespräch mit den Betroffenen vor Ort zu suchen. Das QM-Team wird zukünftig diesen Aushandlungsprozess begleiten.

Stadtteilkultur trägt dazu bei, das öffentliche Leben im Stadtteil zu aktivieren, Anlässe für die Begegnung von Bewohnern und Identifikation mit dem Gebiet zu schaffen. Besondere Bedeutung kommt dabei Aktivitäten zu, die von Bewohnern getragen werden. Besonders positiv war in 2008 die erneut hohe Anzahl von ehrenamtlichen kulturellen Aktivitäten von Vereinen, Einrichtungen und Einzelpersonen, die sich unter anderem in der zunehmenden Zahl der Anträge an den Quartiersfonds 1 niedergeschlagen hat. Aus diesem Programmteil konnten beispielsweise die Veranstaltungen „Fett de la musique“ und die „Weserrakete“ bezuschusst werden. Diese haben einen sehr positiven Beitrag zur Vernetzung der Nachbarschaft, bzw. zur Vernetzung von Akteuren geleistet und sollen fortgesetzt und ausgeweitet werden. Da der Quartiersfonds 1 zum Jahresende häufig bereits ausgeschöpft ist, wäre eine Aufstockung dieses Programmteils zur Unterstützung solcher wirkungsvollen bewohnergetragenen Aktivitäten wünschenswert.

Kinder und Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe der Stadtteilkultur. Durch eigene kreative Aktivitäten und die Beschäftigung mit Kunst und Kultur erwerben junge Menschen wichtige Schlüsselkompetenzen. Den Kindern und Jugendlichen eröffnen sich verschiedenste Ausdrucksmöglichkeiten, unter anderem durch Musik, Tanz, Theater und bildende Kunst. Aus der Erfahrung der bisherigen Projekte zeigt sich, dass dabei oft ungeahnte Talente und eine nicht vermutete Kreativität zum Vorschein kommen. Defizite können durch Stärken kompensiert oder sogar durch die andere Herangehensweise mittels kreativer Projekte abgebaut werden. Kulturelle Bildungsarbeit soll deshalb zukünftig den Schwerpunkt der bewohneradäquaten Stadtteilkultur bilden. Diese Zielrichtung wird auch durch den in 2008 aufgelegten „Berliner Projektfonds kulturelle Bildung in den Bezirken“ verfolgt. Damit Fördermittel für lokale Projekte effektiv und bedarfsgerecht eingesetzt werden können, ist die Abstimmung von Projekthinhalten und Fördermöglichkeiten zwischen den Fördergebern erforderlich.

Stadtteilkultur kann einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten. Mittels Veranstaltungen und sonstigen Aktivitäten ist es möglich, Verständnis füreinander über kulturelle, religiöse, sprachliche und gesellschaftliche Grenzen hinweg zu wecken. Mit den zahlreichen Migrantenvereinen im Quartier und einigen Künstlern mit Migrationshintergrund gibt es Akteure, die als Brückenbauer fungieren könnten. Erste Ansätze zum Abbau von Berührungängsten wurden im Rahmen des Kieztreffs der Migrantenvereine erprobt (siehe Z8). Dass hier noch einige Anstrengungen erforderlich sind, wird an verschiedenen Stellen immer wieder deutlich. Beispielsweise wurde am 21.03.08, zum Anlass des Newroz-Festes, ein „Tag der offenen Tür“ im Quartier veranstaltet, bei dem einige Migrantenvereine am Nachmittag geöffnet hatten um Besucher über das Fest und seine Hintergründe zu informieren und die Vereine vorzustellen. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch ein gemeinsames Fest in der Werkstatt der Kulturen. Dieses Angebot wurde von den Quartiersbewohnern kaum wahrgenommen – was nur zum Teil durch den christlichen Feiertag (Karfreitag) erklärt werden kann. Ein wiederum gemeinsam geplantes feierliches Fastenbrechen einiger Vereine während des Ramadans, der die religiösen Traditionen Nicht-Muslimen näher bringen sollte, scheiterte unter anderem an der Problematik, dass eine öffentliche Einrichtung für religiöse Feste grundsätzlich keine Räume zur Verfügung stellen wollte.

Um die Potenziale der Vereine für die Stadtteilkultur zu stärken, müssen diese weiter selbstverständlich in laufende Projekte und Aktivitäten in diesem Bereich eingebunden werden. Mit und zwischen den Vereinen sollte im Quartier eine Diskussion stattfinden, wo Barrieren bestehen und wie diese abgebaut werden können. Im kommenden Jahr soll von allen Akteuren noch mehr darauf geachtet werden, dass Angebote der Migrantenvereine in die Veranstaltungen im Kunst- und Kulturbereich integriert werden.

Der Zuzug von Künstlern, Kulturschaffenden, Kunsthandwerkern und „Creative Industries“ in das Quartiersmanagementgebiet setzte sich in 2008 fort (siehe auch Z1). Viele der neu Zuziehenden empfinden das Quartier als eine Möglichkeit sich und ihre künstlerischen Ideen auszuprobieren; aber auch langjährige Bewohner entdecken das Quartier und seine Potenziale neu. Zu diesen Entwicklungen haben vor allem die Projekte zum Standortmarketing und die Arbeit der Zwischennutzungsagentur mit dem Projekt „Gewerbeleerstand als Ressource“ beigetragen. Die Basis für diese Attraktivitätssteigerung sind die seit längerem ansässigen und aktiven Künstler und Kulturschaffenden, die es in den letzten Jahren trotz geringer eigener Ressourcen und mit Unterstützung aus „Soziale Stadt“ geschafft haben, Veranstaltungen wie „48 Stunden Neukölln“ und „Adventsparcours“ oder Informationsmedien wie den zweimonatlich erscheinenden Veranstaltungsflyer zu etablieren. Mit diesen Angeboten werden über das Quartier hinaus viele Besucher angezogen und damit auf das kreative Potenzial des Gebietes aufmerksam gemacht.

Mit den neu zugezogenen Akteuren beginnen sich auch die Strukturen der Kooperation und Kommunikation zu verändern. Zusätzlich zur AG Kultur des Quartiersbeirats sind weitere Runden und Gruppen entstanden, die sich themenspezifisch oder auch anlassbezogen treffen. Laufend wurden auch die Neuankömmlinge über die AG Kultur und deren Funktion informiert und für eine aktive Teilnahme in diesem Gremium geworben. Dies muss zukünftig verstärkt geschehen und neue Akteure ggf. auch mit neuen Methoden und Mitteln angesprochen und informiert werden. Hierbei sind die Ergebnisse des Projekts zur Stabilisierung der Bewohnerbeteiligung (siehe Z9) und die anschließende Diskussion in den Gremien abzuwarten.

Das Projekt „Entwicklung innovativer Formen zur nachhaltigen Stabilisierung der lokalen Kunst- und Kulturszene im Reuterquartier“ sollte die Akteure im Kunst- und Kulturbereich des QM-Gebiets bei der Professionalisierung und ihrer Positionierung am Kunstmarkt unterstützen. Es sollte an den bisherigen Aktivitäten im Bereich Standortmarketing anknüpfen und diese weiter entwickeln. Die durch die AG Kultur in das Projekt gesetzten Erwartungen wurden bisher nicht erfüllt. Nach einem klärenden Gespräch mit der AG Kultur, Kulturamt und Fördergeber wurde beschlossen, dass Projekt fortzusetzen und in einem Zukunftsworkshop zentrale Handlungsfelder (Corporate Design, Webseite, Branchenbuch, Willkommenspaket) zu identifizieren, die bis Jahresende in Workshops bearbeitet werden sollen.

An den grundsätzlichen Defiziten im Handlungsfeld Gesundheit hat sich seit 2007 kaum etwas geändert: Fehlernährung und Bewegungsmangel sowie deren Folgen sind weiterhin ein großes Problem im Quartier. Dies wird von den Schulen, Kindertagesstätten und den freien Trägern im Bereich der Jugendförderung festgestellt. Die Kinder sind zu einem großen Teil nicht in der Lage sich ihrem Alter entsprechend zu bewegen, die Zahl adipöser und verhaltensauffälliger Kinder in den Einrichtungen nimmt weiter zu, Kenntnisse über gesunde Ernährung sind sowohl bei Eltern als auch bei Kindern und Jugendlichen kaum vorhanden oder werden im Alltag nicht in aktives Handeln umgesetzt.

Defizite bezüglich der gesundheitlichen Situation sind insbesondere bei Kindern und Jugendlichen aus armen Familien und Familien nicht-deutscher Herkunft, die besonders von Armut betroffen sind, festzustellen. Die Zusammenhänge zwischen Armut und Gesundheitsdefiziten und einer geringeren Lebenserwartung sind zwischenzeitlich durch mehrere Studien bundes- und weltweit nachgewiesen. Dazu kommt, dass Defizite in diesem Bereich auch negative Auswirkungen auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen und damit deren Leistungsfähigkeit in der Schule haben.

Problematisch bleibt insbesondere die finanzielle Situation von Familien mit Kindern oder von Alleinerziehenden für die Stärkung der Bewegungserziehung. Auch wenn Sportvereine nur geringe Beiträge verlangen, sind diese für viele bereits jenseits ihrer finanziellen Möglichkeiten. Die Stärkung des Sport- und Bewegungsangebots an den Schulen im Rahmen des Unterrichts und im Freizeitbereich und deren Sicherung ist deshalb ein wichtiges Ziel für die Zukunft.

Die Sportprojekte in 2008 an den lokalen Schulen umfassten eine große Bandbreite von Entspannungs-, Tanz- bis hin zu Ballspielprojekten. Angebote die an den Unterricht angebunden waren sowie Nachmittagsangebote stießen gleichermaßen auf positive Resonanz bei den Schülerinnen und Schülern. Teilweise überstiegen die Teilnehmerzahlen die Kapazitäten einzelner Projekte. Für viele dieser Schüler sind diese Angebote die einzige Gelegenheit sich aktiv zu bewegen. Durch die personelle Kontinuität konnten die Projektverantwortlichen gute Kooperationsbeziehungen zu den Schulen aufbauen und eine vertraute Situation für die Schüler schaffen.

Eine der lokalen Grundschulen versucht aktiv ihren Schülern über einen Koch- und Ernährungskurs eine gesündere Ernährungsweise näher zu bringen. Gerade an dieser Stelle ist es jedoch sehr wichtig auch die Eltern einzubinden und die Kinder schon im frühen Alter zu erreichen. Dies soll 2009 verstärkt über konkrete Projekte in den lokalen Einrichtungen laufen. Die Zusammenarbeit mit den Kitas muss für das Handlungsfeld Gesundheit wieder intensiviert werden. Wichtiger Kooperationspartner sind auch die Stadtteilmütter, die in ihrer aufsuchenden Beratung Inhalte wie gesunde Ernährung und Bewegung thematisieren.



Das im September 2008 begonnene Projekt „Sport- und Bewegungsangebote an lokalen Schulen“ hat zum Ziel eine Gesamtstrategie aus den einzelnen Sportprojekten zu entwickeln. Die Erkenntnisse und Ergebnisse einzelner Projekte sollen hierzu als Grundlage dienen. Gefördert werden soll durch dieses Projekt der Verbundgedanke bzw. der Austausch der Schulen untereinander und die Öffnung dieser in den Kiez durch Kooperation mit lokalen Akteuren. Über gemeinsame Veranstaltungen und das Einbinden von Eltern soll Bewusstsein für Gesundheit geschaffen und der Spaß an Bewegung vermittelt werden. Positiv hierbei ist, dass ein Teil der Projektverantwortlichen Eltern sind und somit als Multiplikatoren aktiv werden können.

Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) hat an seinem neuen Standort in der Kita Rütlistraße 7, die positiven Synergieeffekte durch diese räumliche Nähe noch verstärken können. Die kurzen Wege zwischen Kindertagesstätte und KJGD bewähren sich sowohl für beide Einrichtungen als auch für die Eltern und ihre Kinder. Im Rahmen des Vorhabens Campus Rütli CR<sup>2</sup> soll auf diese Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Auf die in den vergangenen Jahren entstandenen Kontakte und Kooperationsbeziehungen zur Polizei mit ihren unterschiedlichen Abteilungen und zu den zuständigen Behörden konnte auch in 2008 aufgebaut werden. Dies stellt einen großen Vorteil bei aktuellen Gewaltvorkommnissen dar. Bei Bedarf und aus aktuellen Anlässen kann umgehend auf die bestehende Vernetzung zurückgegriffen werden. Dies war in 2008 allerdings nur einmal notwendig, als eine Akteurin von homophoben Übergriffen in der Umgebung ihres Arbeitsplatzes berichtete.

Da keine umfassenden vergleichenden Daten für das Quartier vorliegen kann keine belastbare Aussage zu einem eventuellen Rückgang von Gewaltvorkommnissen getroffen werden. Es ist davon auszugehen, dass in Neukölln strafbare Delikte und Gewaltvorkommnisse weiterhin in vergleichbar höherem Maß als in anderen Berliner Bezirken vorkommen. Allein die hohe Anzahl der registrierten Intensivtäter für Neukölln lässt dies vermuten (149 registrierte Intensivtäter in Neukölln – Verdreifachung der Anzahl in den letzten beiden Jahren – Stand Jan. 2008). Wir gehen jedoch davon aus, dass die bisherigen Aktivitäten und Vereinbarungen im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ Früchte getragen haben und Akteure und Bewohner selbständig als Einzelpersonen oder in den entsprechenden Gremien wie z.B. der Kiez-AG aktiv werden ohne das QM-Team einzubinden. Ein räumlicher Schwerpunkt war im vergangenen Jahr nicht auszumachen.

In unregelmäßigen Abständen und anlassbezogen fand auch ein Austausch des QM-Teams mit den Mitarbeitern von Gangway, die die Straßensozialarbeit im Quartier im Auftrag des Bezirksamts Neukölln anbieten, statt. Diese kooperierten auch mit dem Spiel- und Präventionsangebot im öffentlichen Raum durch das Landesjugendwerk der AWO, so dass sich dadurch Synergieeffekte ergaben.

Unter den zahlreichen Projekten und Vorhaben im Bildungsbereich mit Schwerpunkt an Schulen und Kitas (siehe Z4) befinden sich eine ganze Reihe von Projekten, die direkt oder indirekt die Gewaltprävention zum Ziel haben. An einer der lokalen Grundschulen waren die Probleme in zwei Klassen so massiv, dass kein Unterricht mehr möglich war. Seit September 2008 arbeitet ein Interventionsteam gemeinsam mit Schülern und Lehrern an diesen Problemen. Auch andere Grundschulen haben Tendenzen in einzelnen Klassen zu vermehrten Mobbing- und Gewaltsituationen festgestellt. Da auch andere Beteiligte des Lokalen Bildungsverbundes hier dringenden Handlungsbedarf sehen, wurde die AG Gewaltprävention gegründet. Diese AG hat zum Ziel Bausteine wie Kriseninterventionsteams, Antigewalttraining, Eltern- und Lehrerkurse zu erarbeiten und Konzepte für diese zu erstellen. Der regelmäßige Austausch zwischen Schulen, Streetworkern und anderen Akteuren des Lokalen Bildungsverbundes soll definieren, welche Bausteine in den jeweiligen Einrichtungen noch fehlen. Ab 2009 werden Projekte zu den erarbeiteten Konzepten an den einzelnen Schulen umgesetzt und im Rahmen der AG Gewaltprävention ausgewertet.



Im nächsten Jahr und in Zukunft werden die Aktivitäten des QM-Teams in diesem Ziel vor allem anlassbezogen durchgeführt werden und darauf gerichtet sein, die bestehenden Angebote zu sichern und zu verstetigen.

Von den 19.047 Einwohnern des Gebiets Reuterplatz sind etwas über 30% Ausländer. Darüber hinaus lebt im Quartier eine nicht statistisch erfasste Anzahl Bewohner mit migrantischem Hintergrund. Kinder und Jugendliche nicht-deutscher Herkunftssprache bilden in den Schulen schon lange die Mehrheit, ihre Anzahl nimmt aber auch jenseits der Entwicklung in den Schulen zu. Etwa die Hälfte der Gewerbebetriebe im Quartier werden durch Gewerbetreibende mit Migrationshintergrund geführt. Das Ziel „mehr soziale und interkulturelle Integration“ war und bleibt deshalb ein zentrales Anliegen des QM-Teams.

Agrund der Größe des Gebiets ist es nicht bzw. nur in Ausnahmefällen möglich, im Rahmen des Quartiersmanagements im Einzelfall betreuend oder aufsuchend zu arbeiten. Dies entspricht jedoch nicht immer den Ansprüchen der Bewohner und Akteure, weshalb falschen Erwartungen entgegen gewirkt werden muss. Umso wichtiger für die Arbeit des QM-Teams ist der gute Kontakt zu Multiplikatoren in den Vereinen und Einrichtungen, in denen die Zielgruppen ganz alltäglich anzutreffen sind. Dies sind vor allem: Kindertagesstätten, Grund- und Oberschulen, lokale Gewerbetreibende mit Migrationshintergrund sowie die zahlreichen Kultur- und Bildungsvereine. Mit diesem Arbeitsansatz soll Stellvertreterpolitik vermieden und die migrantischen Bewohner und Akteure nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützt werden. Dazu gehört auch, lokale Vereine und Einrichtungen als Multiplikatoren zu qualifizieren und zu stärken ihre Anliegen selbst und selbstbewusst in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Vor diesem Hintergrund versucht das in 2007 (nach einer Pilotphase in 2006) begonnene Projekt „Vernetzung der Migrantenvereine im Reuterquartier“ die zahlreichen Vereine im Kiez zu aktivieren und miteinander zu vernetzen. Positives Ergebnis ist der „Kieztreff der Migrantenvereine“ der von vielen Vereinen zum gegenseitigen Austausch genutzt wird und einen relativ stabilen Teilnehmerkreis bildet. Die regelmäßig statt findenden Treffen werden durch neu hinzukommende Vereine und Multiplikatoren erweitert und mit neuen Impulsen belebt. Auch wenn teilweise Abstimmungsschwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher kultureller Herkunft und der unterschiedlichen Zielsetzung oder Arbeitsschwerpunkte der Vereine existieren, werden gemeinsame Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit geplant. So fanden 2008 das Newrozfest und ein gemeinsamer Auftritt beim Kiezschoofest statt. Teilweise verfügen die Vereinsmitglieder über unterschiedliche Kenntnisse bezüglich Vernetzungsarbeit sowie über Prozesse die für eine Öffnung in den Kiez notwendig sind und können dies auch schwer in ihren Vereinen vermitteln. In anderen Vereinen sind diese Aspekte schon so verankert, dass eine höhere aktive Beteiligung von Migranten im Bewohnerbeirat zu verzeichnen ist. Die Arbeit mit Vereinen und Multiplikatoren braucht weiterhin einen langen Atem und auch die aufsuchende Beratung bildet weiterhin ein wichtiges Element um die Teilhabe einzelner Vereine aufrechtzuerhalten. Die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen in den Vereinen sind in der Regel knapp, so dass der Aufwand für neue ehrenamtliche Aktivitäten und Vernetzungsarbeit gescheut wird, wenn sich daraus nicht ein unmittelbar erkennbarer Mehrwert ergibt. Hier muss sich das Quartiersmanagement als verlässlicher Partner erweisen um die Vereine auch



in Zukunft als Partner zu gewinnen. Dies bedeutet, dass die aufsuchende Aktivierung der Migrantenvereine eine zumindest mittelfristige Perspektive benötigt.

Die Aktivierung und Qualifizierung von MigrantInnen hat auch ein in 2008 begonnenes Projekt zum Ziel. Durch niedrigschwellige Angebote vor Ort wird so die Grundlage zur Integration geschaffen und eine Vernetzung in den Kiez ermöglicht. Integrationskurse und Computerkurse in der Herkunftssprache ermöglichen vielen Bewohnern überhaupt erst Regelangebote der VHS wahrnehmen zu können (siehe auch Z1). Durch die entstandenen Kooperationen können die Vereine und ihre Mitglieder voneinander lernen und die gebildeten Netzwerke ausnutzen.

Durch die Vielzahl der Projekte an den Schulen und Kitas, die sich explizit an die überwiegend migrantischen Eltern wenden, steigen die Teilnehmerzahlen bei diesen Angeboten und Projekten. Eltern, die Kitas und Schulen bisher distanziert gegenüberstanden, interessieren sich und nehmen teil an Angeboten. Insbesondere durch das Modellprojekt der Interkulturellen Moderation konnten durch direkte und kultursensible Ansprache der Eltern Schwellenängste gegenüber den beteiligten Schulen gemindert und die Eltern als Ansprechpartner für die Schulen gewonnen werden. Es fällt auf, dass dies an den Grundschulen noch etwas besser gelingt, Eltern und hier wiederum schwerpunktmäßig die Mütter einzubeziehen. Dies zeigte sich besonders bei der Entwicklung des Projektes „Aktivierung und Vernetzung von Eltern im Reuterquartier“ (siehe auch Z 4), was als Projektidee unter Beteiligung von migrantischen Eltern entwickelt wurde. Hier bieten Elternteile vermehrt eigene Projekte, wie zum Beispiel Tanzen oder Ballspiele an den Schulen an. (siehe auch Z 6)

In diesem Zusammenhang ist auch die Kooperation mit dem bezirksweiten Stadtteilmütter-Projekt von großer Bedeutung, das im Sinne der Frühprävention bereits vor der Kita und der Schule in den Familien beginnt. Der Austausch zwischen Quartiersmanagement und Projektleitung in 2008 ist kontinuierlich und gut. Die Akquise von neuen Stadtteilmüttern und Familien gestaltete sich zwar auch in 2008 weiter schwierig, konnte jedoch verbessert werden. Ein wichtiges Kooperationsprojekt ist die im August 2008 gestartete Maßnahme „Wellcome“, die mit ehrenamtlichen Helfern Familien mit Neugeborenen unterstützen und entlasten will.

Im Bereich der ethnischen Ökonomie (siehe Z1) konnte die Türkisch-Deutsche Unternehmervereinigung (TDU) intensive Kontakte und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und diese auch für andere Handlungsfelder wie z.B. Bildung nutzbar machen. (siehe auch Z 4)

Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation sind Querschnittsaufgaben, die in allen Handlungsfeldern und strategischen Zielen bearbeitet werden.

### **Bewohnergremien**

Die Bewohnergremien des Quartiersmanagementgebiets Reuterplatz verfügen mit Quartiersbeirat, drei thematischen Arbeitsgruppen (Bildung, Wohnumfeld, Kultur) und einem SprecherInnenrat über eine sehr ausdifferenzierte Arbeits- und Entscheidungsstruktur. Die Mitglieder- und Teilnehmerzahlen zeugen vom großen Interesse der Bewohner und Akteure. Die stimmberechtigten Mitglieder des Quartiersbeirats entsprechen dabei in etwa der Zusammensetzung der Bewohner des Quartiers. Die Zusammenarbeit des QM-Teams mit dem Quartiersbeirat, den SprecherInnen und den Arbeitsgruppen wurde fortgesetzt.

Der Quartiersbeirat und die Mitglieder in den AGs werden im Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz nicht gewählt, sondern erhalten ihre Stimmberechtigung durch regelmäßige Teilnahme an den Gremien. Bereits sehr frühzeitig hat sich der Quartiersbeirat eine eigene Geschäftsordnung gegeben, aus der diese Form der direkten Demokratie entwickelt wurde. Aus dem Beirat wird der SprecherInnenrat gewählt, der zwischen den Sitzungen des Beirats in Abstimmung mit der Geschäftsstelle die Geschäfte führen soll und Ansprechpartner für das QM sowie interessierte Bewohner ist. In der Sitzung vom 20.05.08 wurden 6 Sprecher und Sprecherinnen durch den Quartiersbeirat neu gewählt. Das QM-Team bedankte sich bei den ausscheidenden vier SprecherInnen.

Die sehr selbständig und selbstbewusst agierenden Vertretungen der Bewohner sehen sich verantwortlich für die Entwicklung des Quartiers auch über die Zuständigkeiten und den Zeithorizont des Quartiersmanagements hinaus. So führen die Bewohner immer wieder eigenständig Veranstaltungen zu aktuellen Themen durch, bzw. schalten sich in aktuelle Diskussionen und Entwicklungen ein. Zahlreiche Vertreter der Bewohnergremien haben auch am Quartiersrätekongress im März 2008 im Abgeordnetenhaus des Landes Berlin teilgenommen, wo ein Vertreter des Quartiersbeirats aus dem Reuterkiez –stellvertretend für die Beiräte Berlins- eine vielbeachtete Rede zur Rolle der Bewohner im Quartiersverfahren hielt. Dies führte unter anderem zu einer Einladung zu einer Folgeveranstaltung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (AG zur nachhaltigen Sicherung der Bewohnerbeteiligung), die jedoch noch nicht stattgefunden hat. Grundsätzlich wurde von den Bewohnern die Idee des Quartiersrätekongresses begrüßt, bemängelt wurde aber, dass kein Diskussionsforum für den direkten Austausch zwischen den aktiven Bewohnern angeboten wurde. Der „Informationsmarkt“ war dazu nicht geeignet. Für das kommende Jahr sollte der Berlin weite Austausch der Bewohnergremien in einer angemessenen Form fortgesetzt werden.

Im Mittelpunkt des Interesses stand 2008 das Förderprojekt „nachhaltige Sicherung der Bewohnerbeteiligung“, das vom Quartiersbeirat initiiert und mitformuliert wurde. Zahlreiche qualifizierte Bewerbungen gingen auf die Ausschreibung des Projektes ein. Das Team der katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin unter Leitung von Frau Prof. Dr. Straßburger begleitete das ganze Jahr über Sitzungen des Beirats und der AGs, führte Interviews durch und wertete diese aus. Im Rahmen einer Zwischenpräsentation im September wurden die ersten Ergebnisse in Form von 9 Thesen präsentiert. Hervorgehoben wurde die geförderte Geschäftsstelle als „Herz und Motor“ der Bewohnerbeteiligung und die formale Offenheit des Beirats. Festgestellt wurde jedoch auch, dass zusätzliche Anstrengungen nötig sind, um den Zugang zum Quartiersbeirat und seinen AGs attraktiver und niedrigschwelliger zu gestalten. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung soll diskutiert werden, welche konkreten Möglichkeiten es zur Sicherung und Weiterentwicklung der Bewohnergremien gibt. Dieser Prozess wird vom QM-Team begleitet und unterstützt und stößt auch in der Verwaltung, Politik und der Fachwelt auf großes Interesse. Im kommenden Jahr sollen die Ergebnisse aus dem Projekt publiziert und in konkrete Verbesserungen umgesetzt werden.

Auch in 2008 sind zahlreiche Projektvorschläge über einen Projektauftrag bis zum 07.04.08 eingegangen. Die große Zahl an Förderprojekten, erforderte sowohl von den Beiratsmitgliedern als auch vom QM-Team eine enorme Abstimmungs- und Beratungsarbeit, die sich über Monate hinzog. So erfolgte die letzte Abstimmung, der im Rahmen des Projektauftrags eingegangenen, Projekte in einer AG am 14.08.08. Mit den SprecherInnen und der Steuerungsgruppe wurde die Effektivität und Zufriedenheit mit dem Verfahren diskutiert. Problematisiert wurde dabei nicht nur die Dauer des Verfahrens. Angesprochen wurde auch, dass kaum Projekte für die in der Ausschreibung benannten Schwerpunkte der Bedarfe, wie z.B. Angebote in Kitas eingereicht wurden, bzw. die meisten Projekte für 2008 eingereicht wurden und die Haushaltsjahre 2009 und 2010 kaum berücksichtigt wurden. Von den Bewohnern wurde außerdem kritisiert, dass zu wenig Zeit für die Diskussion und Abgabe eigener Projektvorschläge blieb. Intensiv mit SprecherInnen und dem Beirat (Sitzung vom 20.05.08) diskutiert wurde auch die Frage der Befähigung der thematisch arbeitenden AGs im Rahmen der Projektberatung. Die Entwicklung und Abstimmung eines oder mehrerer Verfahren zur Projektgenerierung, mit dem alle Beteiligten einverstanden sind und aus dem gleichzeitig möglichst unaufwändig und transparent, bedarfsgerechte Projekte entstehen ist eine Aufgabe, die sich für die Zukunft stellt.

Ein weiteres Beteiligungsgremium im Quartier, das sehr engagiert und verantwortungsvoll arbeitet ist der „Bewohnerbeirat für den Quartiersfonds I“ (ehemals Aktionsfondsbeirat), der ausschließlich aus Bewohnern des Quartiers besteht. Die Mitarbeiter in diesem Gremium sehen ihre Aufgabe nicht nur in der Entscheidung über die eingereichten Anträge, sondern darüber hinaus in der persönlichen Begleitung der Projektanträge soweit ihnen das möglich ist. Leider konnte auch in 2008 mit der Vergabe erst verspätet begonnen werden, da die Verträge mit dem QM-Träger erst Ende Januar geschlossen wurden und folglich der Antrag auf Zuwendung der Mittel für den Quartiersfonds 1 erst danach gestellt werden durfte. Erst ab dem Bewilligungsdatum -also Ende Februar- konnten Projekte bewilligt werden, wodurch manche nicht umgesetzt wurden. Bis Ende September 2008 wurde

dennoch wieder eine große Anzahl von Anträgen (44 Stück) gestellt. Bis auf einen Rest von ca. 1.000€ ist damit innerhalb von sieben Monaten schon wieder fast das gesamte Kontingent ausgeschöpft.

Dies zeigt erneut, dass es sich bei dem „Quartiersfonds I“ um ein sehr erfolgreiches, angepasstes Instrument der Beteiligung handelt, das aufgrund des vergleichsweise unaufwändigen Verfahrens auch unerfahrene Akteure anspricht. Das QM-Team, das für den Vergabebeirat als Geschäftsstelle fungiert, wird die Arbeit des Gremiums auch im kommenden Jahr inhaltlich und organisatorisch unterstützen und begleiten.

### **Bewohnergruppen und Akteure**

Viele Bewohner und Zielgruppen im Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz wurden bereits aktiviert. Der Blick muss sich nach dem bisher Erreichten verstärkt auf Gruppen richten, deren Stimme bisher noch zu wenig in der Diskussion um die Entwicklung des Gebiets gehört wird: das sind insbesondere Eltern, Kinder und Jugendliche, Migranten und Migrantinnen, Gewerbetreibende und Vertreter der Hausbesitzer und Eigentümer. Dabei müssen aufgrund der Handlungsschwerpunkte „Bildung“ und „Integration“ die entsprechenden Zielgruppen besonders berücksichtigt werden. Adäquate, kultursensible Ansätze sollen aufbauend auf dem bisher erreichten im kommenden Jahr verstärkt aufgegriffen und weiter entwickelt werden.

### **Presse und Öffentlichkeitsarbeit**

Das Reuterquartier genießt nach wie vor große Aufmerksamkeit in der regionalen und überregionalen Presse. Zentrale Themen waren die Diskussion um die Aufwertung des Gebiets („Gentrifizierung“), das Projekt Campus Rütli (CR<sup>2</sup>), aber auch die Ergebnisse der Studie von Hartmut Häußermann zur sozialen Situation in den QM-Gebieten Berlins, wie auch in Berlin-Neukölln. Das QM-Team ist von der Presse als lokaler Experte sehr gefragt und konnte zahlreiche Kontakte zur Presse erneuern, bzw. neu knüpfen. Auf diese Kontakte kann in Zukunft gut aufgebaut werden.

Wie in den vergangenen Jahren stieß das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz und die dort umgesetzten Projekte wieder auf großes Interesse von studentischen Gruppen, Wissenschaft, Fachleuten und Politik. Besuchergruppen aus Berlin, Deutschland und internationaler Herkunft informierten sich über Strukturen, Verfahren, Fördermittel und Projekte.

Für die Prioritätensetzung der strategischen Ziele untereinander wurde entsprechend dem vorgeschlagenen Punktesystem folgendes Ranking für das kommende Jahr vorgenommen:

**Z 4: „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ (3 Punkte)**

**Z 8: „Mehr soziale und interkulturelle Integration“ (3 Punkte)**

**Z 9: „Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“ (3 Punkte)**

**Z 1/Z 2: „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt/Mehr Fort- und Weiterbildung“ (2 Punkte)**

**Z 5: „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“ (2 Punkte)**

**Z 3: „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“ (1 Punkt)**

**Z 7: „Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens“ (1 Punkt)**

**Z 6: „Besseres Gesundheitsniveau“ (1 Punkt)**

Die Prioritätensetzung des Jahres 2008 gilt in 2009 weiterhin. Aus den Stärken und Schwächen des Gebietes ergibt sich die oben beschriebene Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen. Die Beibehaltung der Priorisierung ist auch ein Ausdruck dafür, dass im Bereich Bildung, Integration und Bewohneraktivierung ein langer Atem benötigt wird um die Situation strukturell und nachhaltig zu verbessern. Für die drei mit der höchsten Priorität versehenen Handlungsfelder und Ziele sind auch in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche mit „Soziale Stadt“ finanzierte Projekte durchgeführt und zusätzlich externe Mittel und Unterstützer geworben worden. Dies muss in 2009 weitergeführt, durch neue Ansätze ergänzt und im Rahmen noch besser angepasster Projekte und Maßnahmen umgesetzt werden.

Zu den drei Handlungsfelder mit der höchsten Priorität, die den Schwerpunkt des Mitteleinsatzes und der Aktivitäten des QM-Teams im kommenden Jahr bilden sollen:

Für das strategischen Ziel „bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ Z 4 wird der Bereich „Bildung“ wieder eine große Rolle spielen. Viele Kinder aus dem Gebiet starten mit zahlreichen Benachteiligungen ins Leben. Das familiäre Umfeld und die im Gebiet zur Verfügung stehende soziale Infrastruktur reicht häufig nicht aus um diese Benachteiligungen auszugleichen. Im Gegenteil, eine vergleichsweise schlecht ausgestattete Infrastruktur verstärkt und verfestigt diese Situation bis hin zur Chancenlosigkeit. Die Potenziale der Kinder werden verkannt und können sich kaum oder nur gegen starke Widerstände

entwickeln. Der Anteil der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache ist in den Bildungseinrichtungen gleich bleibend hoch und auch die Chancen auf einen Ausbildungsplatz nach der Schule bleiben für viele gering. Immer noch ist ein verstärkter Wegzug von Familien aus dem Gebiet zu verzeichnen. Der ganze Bereich Bildung steht aufgrund der Bevölkerungsstruktur immer im engen Zusammenhang mit dem Thema Integration und somit mit Z 8. Trotz einzelner positiver Entwicklungen bleibt der Reuterkiez ein Wohn- und Arbeitsgebiet, das insbesondere im stadtweiten, aber auch im Neuköllner Vergleich messbare und sichtbare Defizite aufweist. Die Priorität in der Aufgabenstellung des Quartiersmanagements muss darauf liegen, diese Defizite auszugleichen.

Die für das Handlungsfeld bewohneradäquate soziale Infrastruktur beschriebenen Entwicklungen sind eng verzahnt an die Situation und Zielstellung für das strategische Ziel der sozialen und interkulturellen Integration (Z8). Die Verbesserung der Bildungschancen der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund bildet die Basis für eine erfolgreiche Integration. Armuts-, Bildungs- und Sprachprobleme erschweren nach wie vor die Integration der ausländischen Bewohner und der Bewohner mit Migrationshintergrund. Ungesicherte Lebenssituationen (Aufenthaltsstatus) als Rahmenbedingungen erschweren oder verhindern das „Ankommen“ in der deutschen Gesellschaft. Traumatische persönliche Erfahrungen im Herkunftsland, Scham über Sprach- und Bildungsdefizite und Mißtrauen gegenüber staatlichen Institutionen erschweren vielen den Zugang zu Bildungseinrichtungen und Beratungsstellen. Dazu kommt, dass Beteiligungsmöglichkeiten aus verschiedensten Gründen von Ausländern und Migranten immer noch selten wahrgenommen werden, so dass ihre Stimme nicht oder nicht ausreichend gehört wird.

Im strategischen Ziel Z 9 „mehr Partizipation für Bewohner und Akteure“ wird zum Ende des Jahres 2008 eine Studie der Katholischen Hochschule für Sozialwesen vorliegen, die sich mit den Bewohnergremien im QM-Gebiet auseinandergesetzt hat. Einer der Schwerpunkte im kommenden Jahr liegt darauf, die aus der Studie entwickelten Ergebnisse in die vorhandenen Beteiligungsstrukturen einfließen zu lassen und die Vorschläge für eine nachhaltige Sicherung einzuarbeiten. Bestehende Barrieren zur Beteiligung sollen möglichst abgebaut werden und die Teilhabe an der Diskussion um die Entwicklung des Quartiers so niedrigschwellig als möglich gestaltet werden. Dabei sollen auch die Akteursgruppen wie Eltern, Jugendliche, Migranten, Eigentümer und Gewerbetreibende vermehrt in den Bewohnergremien beteiligt werden um sicherzustellen, dass die Bewohnergremien eine möglichst große Bandbreite der Meinungen im Quartier abbilden.

Das Jahr 2008 ist gekennzeichnet durch eine Umbruchsituation: der Kooperationsvertrag zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Neukölln ist in Kraft getreten. Das Quartiersmanagement Reuterplatz wird auf dieser Basis seit Januar 2008 vom Bezirksamt Neukölln gesteuert. Dies brachte eine Reihe von Änderungen in der Verfahrensabwicklung mit sich. Das neue Online-Verfahren für den Quartiersfonds 1 bis 4, das durch die Programmservicestelle (PSS) installiert wurde, wurde in Betrieb genommen, hatte aber einige Anlaufschwierigkeiten, die auch zum Berichtszeitpunkt noch nicht abgeschlossen sind. Vielfach mussten Anträge und Zahlungsabrufe doch wieder per Tabelle erstellt werden, Verzögerungen bei der Auszahlung von Fördermitteln brachten einige Projektträger in finanzielle Schwierigkeiten. Von einer Entbürokratisierung kann nicht die Rede sein. Auswertungsgespräche mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der PSS, den Fördernehmern und den QM-Teams sollten zu einer einfacheren und verlässlicheren Abwicklung in 2009 führen.

Die Umsetzung des QF2 zeigte auch in 2008, dass die bürokratischen Hürden für viele der kleinen Projektträger so hoch sind, dass sie nur unter erheblichem zusätzlichem Beratungs- und Unterstützungsaufwand des QM-Teams zu bewältigen waren, auch wenn das QM-Team hier –ähnlich wie beim QF1- die fördertechnische Abwicklung steuert. Durch den Projektauftrag zeigt sich auch wieder, dass im Quartier ein hoher Bedarf an kleinteiligen Maßnahmen unter 10.000€ Fördersumme besteht. Die insgesamt zur Verfügung stehende Fördersumme im QF2 von 35.000,00€ ist deshalb auch sehr schnell verplant. Für 2009 sind heute schon durch die Beratungen in den Bewohnergremien über 30.000€ gebunden.

Die Projektauswahl wird im kommenden Jahr angesichts des zurück gehenden Förderkontingents aus „Soziale Stadt“ noch stärker als bisher unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit erfolgen und die Einbindung finanzieller und personeller externer Ressourcen notwendig machen. Auch muss die inhaltliche Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen stärker berücksichtigt werden. Angesichts der anhaltenden Kritik an der Effektivität und dem Arbeitsaufwand zur Generierung neuer Projekte muss mit allen beteiligten Akteuren weiter über ein für alle Seiten akzeptables Verfahren diskutiert werden.

Im Bildungsbereich ist die Einbindung externer Ressourcen wegen der geleisteten Vorarbeiten gut gelungen. In den kommenden Jahren liegen die Aufgaben darin, durch gute Kooperationen, eine enge Einbindung in die lokale Entwicklung und qualitätsvolle Arbeit dieses Engagement Externer auf Dauer zu sichern. Für die Bereiche „Gesundheit/Bewegung“ an Schulen und Kitas müssen Regelangebote entwickelt werden, um ein kontinuierliches, die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unterstützendes Angebot zu gewährleisten. Dies bedeutet perspektivisch eine Abkehr von der derzeit großen Zahl an Kleinprojekten, die bisher über Soziale Stadt finanziert wurden, und die Konzeption einer Gesamtstrategie.

Um den weiter oben beschriebenen Problemen im Handlungsfeld Bildung gemeinsam entgegenzuwirken, haben die Einrichtungen des Reuterkiezes vor gut einem Jahr einen „lokalen Bildungsverbund“ auf den Weg gebracht. In den Jahren 2008

und 2009 wird über „Soziale Stadt“ und den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband ein Koordinator für den lokalen Bildungsverbund finanziert, der die ersten Schritte begleiten und unterstützen soll. Für 2009 müssen die Beteiligungsstrukturen und Inhalte genauer definiert und mit Leben gefüllt werden und Schwerpunkte gesetzt werden. Die Stärkung der Identifikation mit dem Bildungsverbund und eine höhere Verbindlichkeit seitens der beteiligten Akteure ist eine zentrale Aufgabe. Die Vielzahl von Akteuren die sich für eine bessere Bildungssituation im Kiez engagieren gilt es dabei so zu organisieren, dass ohne Überlastung Synergieeffekte entstehen. Eine größere Rolle im Bildungsverbund und in der Arbeit des QM-Teams sollen die Kitas spielen. Hier müssen Kooperationsbeziehungen aktiviert und Bedarfe neu formuliert werden. Ziel ist nach wie vor die Entwicklung eines lokalen Bildungskonzeptes, das alle bildungsrelevanten Akteure, Einrichtungen und Projekte einbindet und Ziele, Maßnahmen und Projekte für die kommenden Jahre definiert einschließlich der inhaltlichen und finanziellen Verantwortlichkeiten. Angesichts des Problemumfangs und der Zuständigkeiten im Bildungsbereich kann sich der Bildungsverbund nicht auf lokale Projekte und Strukturen als Tätigkeitsfeld beschränken. Für eine nachhaltige Verbesserung der Situation sind zielabhängig Entwicklungen auf der Bezirks- Landes oder sogar Bundesebene einzubeziehen.

Die Aktivitäten im Bildungsbereich im Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz werden von Politik und Verwaltung aufmerksam verfolgt. Das QM-Team ist deshalb seit kurzem im Bildungsbereich in die Konkretisierung der gesamtstädtischen, ressortübergreifenden Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung eingebunden. In diese Diskussion auf Landesebene sollen auch in 2009 die konkreten Erfahrungen aus der Arbeit vor Ort einfließen und damit zu einer Verbesserung der Situation in den benachteiligten Gebieten beitragen.

Die Zielstellung der sozialen und interkulturellen Integration wird bisher kaum durch definierte „Integrationsprojekte“ in Angriff genommen. Vielmehr wird dieses Ziel als Querschnittsthema, das in allen Projekten eine Rolle spielen muss, behandelt. Die Teilnahme von Migrantinnen und Migranten an Projekten, die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und der Aufbau einer „Willkommenskultur“ ist ein wichtiger Prüfstein für alle Aktivitäten im Quartier. Um dies tatsächlich zu gewährleisten und zu objektivieren, sind im Laufe des kommenden Jahres Kriterien zu formulieren, die dabei helfen, den Zielerreichungsgrad zu verbessern.

Wichtig bleibt dabei auch in 2009 der gute Kontakt zu den Multiplikatoren in den jeweiligen ethnischen Communities. Das Projekt „Stärkung und Vernetzung der Migrantenvereine“ mit seinem Kieztreff ist dabei zentral. Die dadurch aufgebauten Kooperationsformen gilt es in 2009 zu stärken und auszubauen. In Workshops sollen zunächst Arbeitsmethoden erarbeitet, gemeinsame Ziele definiert und Projekte generiert werden. Es soll in 2009 Wege gefunden werden, wie Migrantinnen und Migranten aus dem Quartier einen besseren Zugang zu den Ressourcen des Quartiersmanagementgebiets und des Bezirks erhalten.

Die Aktivierung von Bewohnern und Akteuren ist vergleichbar zur Integration ein Querschnittsthema. Hier kann das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz mit seinen unterschiedlichen Gremien der Bewohnerbeteiligung als relativ erfolgreich angesehen werden. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass neben diesen im Rahmen des Quartiersmanagements entstandenen Gremien zahlreiche andere mehr oder weniger verfasste Zusammenschlüsse und aktive Gremien, wie z.B. die Kiez-AG bestehen. Es gilt auch in Zukunft aufmerksam neue Entwicklungen zu registrieren und auf diese zu reagieren. Dies vor dem Hintergrund, dass der Reuterkiez so stark wie kein anderes Gebiet durch Zu- und Wegzüge gekennzeichnet ist. Diese große Mobilität birgt die Gefahr, dass persönliches Engagement und Bindungen im Quartier ständig abgebrochen, bzw. gar nicht erst eingegangen werden. Damit wird eine kontinuierliche Mitarbeit in Gremien und ehrenamtliches Engagement sehr erschwert, bzw. in Frage gestellt.

Die durch die Bewohnergremien selbst initiierte Bewohnerstudie der katholischen Hochschule für Sozialwesen wird bei der Abschlusspräsentation im November 2008 vorgestellt. Diese Präsentation wird zugleich eine Auftaktveranstaltung für die Sicherung und den Ausbau der Bewohnerbeteiligung sein, mit konkreten Maßnahmen in 2009 und den Folgejahren.

In jedem Fall sollen Bewohnergruppen, die noch zu wenig im gesamten Prozess gehört werden in 2009 verstärkt eingebunden werden. Dazu zählen Eltern, Kinder und Jugendliche, Migrantinnen und Migranten sowie Vertreter von Hauseigentümern. Ein Projekt speziell zur Aktivierung der Eltern im Reuterkiez startete bereits im laufenden Jahr. In einer Auftaktveranstaltungen soll von Eltern formuliert werden wo sie Handlungsbedarf beim Thema Bildung sehen, welche Unterstützungssysteme sie sich wünschen und wie Sie sich die Beteiligungsstrukturen vorstellen. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung sollen im nächsten Jahr in erste konkrete Schritte umgesetzt werden. Ähnliches gilt für die Gruppe der Eigentümer –insbesondere Eigentümer von einzelnen Wohnhäusern- im Gebiet. Die ersten Ansätze einer Kooperation sollen in 2009 unterstützt werden. Ziel ist es dabei, die Eigentümer für eine positive und sozial verträgliche Entwicklung zu gewinnen. Mit einem Kieztheater wird bis Ende 2009 ein neuer Weg zur Aktivierung und Einbindung von Bewohnern erprobt.

Die anhaltende Attraktivität des Gebietes für „creative industries“ ist neben der ethnischen Ökonomie als wichtiges Wirtschaftspotenzial des Quartiers zu sehen. Es gilt dieses weiter auszubauen und zu unterstützen. Zusätzliche Aktivitäten zur weiteren Akquise scheinen für die nächste Zukunft nicht erforderlich. Hier wird es vermehrt darum gehen zur Bestandssicherung, auf bestehende Unterstützungssysteme im Bezirk wie in Berlin (Existenzgründungsberatungen u. a.) durch geeignete Medien hinzuweisen und an dortige Ansprechpartner zu vermitteln. Auch sollte versucht werden benachbarte Gebiete von der Nachfrage profitieren zu lassen.



Ein verlässliches Verfahren zur Klärung des lokalen Beitrags im Rahmen der Bewilligung von beschäftigungsfördernder Maßnahmen sollte in 2009 in Abstimmung mit Jobcenter und Verwaltung in Angriff genommen werden. Einen Beitrag werden Maßnahmen im Bereich Standortmarketing zur Unterstützung der Entwicklung des Gebiets leisten. Hier sind bereits einige Fördermaßnahmen aus „Soziale Stadt“ in Vorbereitung und die Kulturschaffenden des Quartiers tragen durch Selbstorganisation, durch lokal getragene Veranstaltungen und viel ehrenamtliches Engagement dazu bei.